

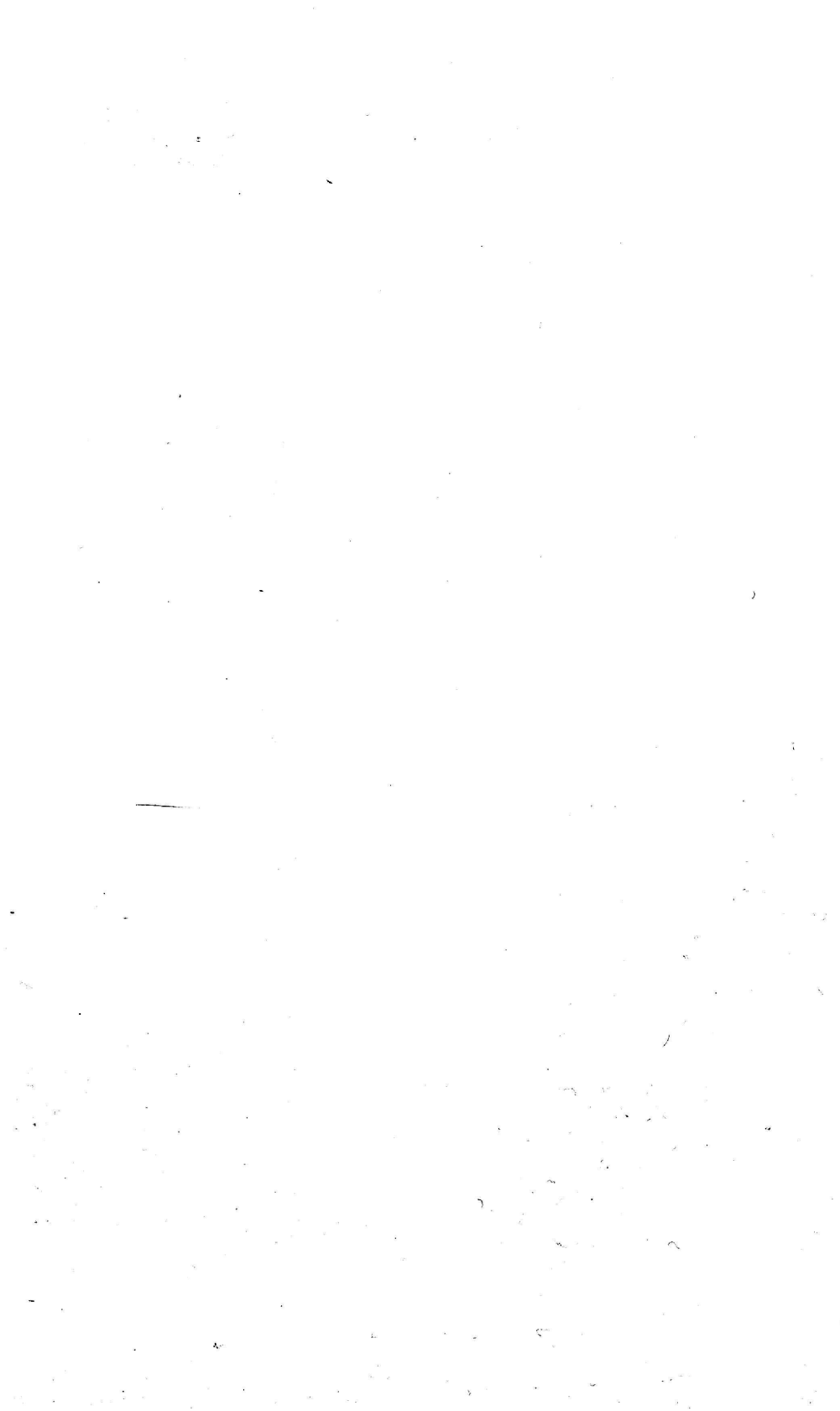
Stefan Leiner

MIGRATION UND URBANISIERUNG

Binnenwanderungsbewegungen,
räumlicher und sozialer Wandel
in den Industriestädten des
Saar-Lor-Lux-Raumes 1856-1910

MIGRATION UND URBANISIERUNG

**BINNENWANDERUNGSBEWEGUNGEN; RÄUMLICHER UND
SOZIALER WANDEL IN DEN INDUSTRIESTÄDTEN DES
SAAR-LOR-LUX-RAUMES 1856-1910**



Veröffentlichungen
der Kommission für Saarländische Landesgeschichte
und Volksforschung

23

Migration und Urbanisierung

**Binnenwanderungsbewegungen; räumlicher und
sozialer Wandel in den Industriestädten des
Saar-Lor-Lux-Raumes 1856-1910**

Stefan Leiner

Saarbrücken 1994

Kommissionsverlag: SDV Saarbrücker Druckerei und Verlag GmbH

Leiner, Stefan:

Migration und Urbanisierung : Binnenwanderungsbewegungen ;
räumlicher und sozialer Wandel in den Industriestädten des
Saar-Lor-Lux-Raumes 1856 – 1910 / Stefan Leiner. –

Saarbrücken : Saarbrücker Dr. und Verl., 1994

(Veröffentlichungen der Kommission für Saarländische
Landesgeschichte und Volksforschung ; 23)

Zugl.: Saarbrücken, Univ., Diss., 1993

ISBN 3-925036-90-3

NE: Kommission für Saarländische Landesgeschichte und
Volksforschung: Veröffentlichungen der Kommission ...

Gedruckt mit Unterstützung der Arbeitskammer des Saarlandes

© 1994 by Kommission für Saarländische Landesgeschichte und Volksfor-
schung eV, Saarbrücken.

Alle Rechte vorbehalten.

Ohne schriftliche Genehmigung der Kommission für Saarländische Landesge-
schichte und Volksforschung eV ist es nicht gestattet, das Werk unter Verwen-
dung mechanischer, elektronischer und anderer Systeme in irgendeiner Weise zu
verarbeiten und zu verbreiten. Insbesondere vorbehalten sind die Rechte der
Vervielfältigung — auch von Teilen des Werkes — auf photomechanischem oder
ähnlichem Wege, der tontechnischen Wiedergabe, des Vortrags, der Funk- und
Fernsehsendung, der Speicherung in Datenverarbeitungsanlagen, der Überset-
zung und der literarischen oder anderweitigen Bearbeitung.

Druck und buchbinderische Verarbeitung: SDV Saarbrücker Druckerei und
Verlag GmbH, Saarbrücken

Printed in Germany

ISBN

VORWORT

Die vorliegende Untersuchung wurde im Sommersemester 1993 von der Philosophischen Fakultät der Universität des Saarlandes als Dissertation angenommen. Sie wurde finanziell ermöglicht durch ein Landesgraduiertenstipendium sowie durch ein Promotionsstipendium der Ernst-Röchling-Stiftung. Für diese Unterstützung danke ich sehr.

Mein akademischer Lehrer Professor Dr. Rainer Hudemann hat die Arbeit angeregt und betreut. Ihm habe ich an erster Stelle zu danken.

Für ihre freundliche Unterstützung beim Suchen der Quellen und Sammeln der Daten habe ich den Mitarbeitern der im Anhang aufgeführten Archive und Institutionen zu danken.

Den Teilnehmern des Doktorandenkolloquiums und insbesondere den Mitarbeitern am Lehrstuhl von Professor Hudemann bin ich für ihre Anregungen und konstruktive Kritik zu herzlichem Dank verpflichtet. Ein besonderer Dank gilt Dr. Armin Heinen, der mir in wissenschaftlichen und informationstechnischen Fragen sachkundig und verständnisvoll zur Seite stand. Mit Dr. Jean-Paul Lehnern (Centre universitaire de Luxembourg) verbinden mich zahlreiche anregende Diskussionen über die Saar-Lor-Lux-Region und unser gemeinsames Engagement in dem daraus hervorgegangenen Arbeitskreis zur Sozialgeschichte der Industrialisierung im Saar-Lor-Lux-Raum (ASI).

Die Mehrzahl der kartographischen Abbildungen beruhen auf Zeichnungen, die freundlicherweise von Herrn Raimund Zimmermann erstellt wurden. Für ihre Hilfe und ihre Ratschläge bei der Überarbeitung und der Korrektur danke ich Judith und Dietmar Hüser und Annette Maas, für die Unterstützung bei der Erstellung der Satzvorlage Marcus Hahn, Anne Hirschbach, Katja Müller und Hanne Tischleder.

Der Kommission für Saarländische Landesgeschichte und Volksforschung, insbesondere ihrem Geschäftsführer Herrn Professor Dr. Hans-Walter Herrmann, danke ich für die Aufnahme der Arbeit in die Reihe ihrer Veröffentlichungen.

Der Druck wurde wesentlich ermöglicht durch die Unterstützung der Arbeitskammer des Saarlandes im Rahmen ihrer Kooperation mit der Universität. Für einen weiteren Zuschuß danke ich der Universität des Saarlandes.

Ich widme diese Arbeit meinem verstorbenen Großvater Karl Wiebelt. Er hat mich durch seine Lebenseinstellung geprägt.

Saarbrücken, im Frühjahr 1994

Stefan Leiner



INHALTSVERZEICHNIS

A)	Einleitung – Intention, wissenschaftlicher Kontext und Aufbau der Studie	1
a)	Fragestellung und Intention	1
b)	Der wissenschaftliche Kontext – Zum Stand der Urbanisierungs- und Migrationsforschung	6
	1. Neuere Tendenzen der Stadtgeschichtsschreibung und Urbanisierungsforschung	6
	2. Die Bevölkerungs- und Migrationsgeschichte	8
	3. Schwerpunkte der Regionalgeschichtsschreibung von Saarland, Lothringen und Luxemburg	14
	3.1 Stadtgeschichte	14
	3.2 Bevölkerungs- und Migrationsgeschichte	17
	3.3 Grenzraumfragestellung	21
c)	Der Aufbau der Arbeit	23
B)	Die Rahmenbedingungen der Stadtentwicklung von Malstatt- Burbach, Diedenhofen und Esch-an-der-Alzette im 19. und frühen 20. Jahrhundert	26
C)	Das Meldewesen im Reichsland Elsaß-Lothringen, im Königreich Preußen und im Großherzogtum Luxemburg im 19. und frühen 20. Jahrhundert	36
a)	Rechtliche Grundlagen	36
b)	Die kommunalen Melderegister als Hauptquelle der Untersuchung	42
	1. Die Melderegisterbestände	42
	2. Struktur und Charakteristika der Melderegister	44
	3. Melderegisterumfang und Arbeitsdatensatz	50
D)	Wanderungsbewegungen in Malstatt-Burbach, Diedenhofen und Esch-an-der-Alzette zwischen 1856 und 1910	53
a)	Das Gesamtwanderungsaufkommen	53
	1. Wanderungsvolumen und Wanderungsbilanzen	58
	2. Mobilität und natürliche Bevölkerungsbewegung	66
	3. Mobilitäts- und Wirtschaftsentwicklung	68
	4. Saisonale Mobilitätsmuster	73
b)	Die Immigranten	82
	1. Geschlecht, Konfession, Alter	82
	2. Die familiäre und berufliche Situation	92

2.1 Einzel- und Familienwanderer	92
2.2 Die Stellung zum Haushaltsvorstand	96
2.2.1 Ledige Mütter	99
2.2.2 Geschwisterwanderung	100
2.3 Die berufliche und soziale Stellung	102
2.3.1 Wirtschaftssektoren	102
2.3.2 Sozialgruppen	107
2.3.3 Sozialränge (Schichtenzugehörigkeit)	113
2.3.4 Die Arbeiterschaft	116
2.3.5 Beamte und Angestellte	124
3. Herkunft und Ziel: Geographische Mobilitätsmuster	132
3.1 Entfernungen	138
3.2 Landschaftliche Einheiten und nationale Zugehörigkeiten	146
3.2.1 Malstatt-Burbach	146
Exkurs :	
Der Wanderaustausch mit der Nahzone Saar-Hunsrück-Pfalz	153
3.2.2 Diedenhofen	160
3.2.3 Esch-an-der-Alzette	168
3.2.4 Der Wanderaustausch mit Belgien, Frankreich und Italien	173
3.2.4.1 Italien	173
3.2.4.2 Belgien und Frankreich	183
3.3 Die ökonomische Struktur der Herkunfts- und Zielgebiete	190
4. Immigrationsprofile – Versuch einer Typologisierung der Zuwandererschaft nach Malstatt-Burbach und Diedenhofen	196
4.1 Malstatt-Burbach	196
4.2 Diedenhofen	207
E) Die Ausformung räumlicher Sozialbeziehungen in Malstatt-Burbach, Diedenhofen und Esch/Alz. :	
Viertelbildung zwischen Mobilität und Seßhaftigkeit	213
a) Die Frequentierung und Expansion des Stadt- raumes infolge der Zuzugsmobilität	213
b) Sozialtopographische Muster innerstädtischer Wohnortwahl	222

1.	Malstatt-Burbach	223
2.	Diedenhofen	232
3.	Esch-an-der-Alzette	236
4.	Zusammenfassend-komparative Betrachtung des Ansiedlungsverhaltens in den drei Untersuchungsgemeinden	241
c)	Fluktuation und Seßhaftigkeit : Analysen zu Aufenthaltsdauer und Umzugsverhalten	246
F)	Administrative Rezeption und Steuerungsstrategien hinsichtlich der Wanderungsbewegungen im Saar-Lor-Lux-Raum während der Hochindustrialisierungsperiode	252
a)	Die Wahrnehmung des Wanderungsgeschehens durch kommunale und staatliche Organe	252
b)	Wohnverhältnisse, Hygiene und Gesundheit : Die Rolle der mobilen Bevölkerungsteile in der zeitgenössischen Wohnungsdebatte	283
c)	Konkubinat, Kellnerinnenwesen, Kriminalität : Die Instrumentalisierung der Fremdenpolizei angesichts der Subkulturen einer hochmobilen Industriegesellschaft.	301
G)	Ergebnisse – Struktur, Folgen und zeitgenössische Rezeption der Binnenwanderungsbewegungen in den Industriestädten des Saar-Lor-Lux-Raumes während der Hochindustrialisierungsperiode	319
H)	Methodischer Anhang	335
a)	Das Stichprobenverfahren	336
b)	Die Klassifikation der Variablen Alter, Aufenthaltsdauer, Beruf sowie (Geburts-, Herkunfts-, Ziel-)Ort	342
1.	Die Zeitkategorien: Altersgruppen und Aufenthaltsintervalle	342
2.	Das Berufsklassifikationsverfahren und Schichtungsmodelle	345
I.	Soziale Schichtung nach Sozialgruppen	347
II.	Soziale Schichtung nach Sozialrängen	348
III.	Soziale Schichtung nach Wirtschafts- sektoren	349

	IV.	Berufe und Berufsgruppen (Berufsklassifikation)	350
	V.	Kommentar	365
3.		Zur Parametrisierung der Variablen <i>Geburtsort</i> , <i>Herkunftsart</i> und <i>Zielort</i>	368
	I.	Landschaftsklassifizierung der <i>Kreise</i>	372
	II.	Entfernungsklassifizierung der <i>Kreise</i>	377
	III.	Entfernungsklassifizierung für Belgien und Frankreich	381
	IV.	Ökonomische Rang- klassifizierung der <i>Kreise</i>	383
c)		Die elaborierten statistischen Analyseverfahren	385
	1.	Die Zeitreihenanalyse	385
	2.	Die Clusteranalyse	389
d)		Tabellen	392
I)		Quellen- und Literaturverzeichnis	399
	a)	Archivalien (incl. Kurzüberblick über das Archivalienverzeichnis)	399
	b)	Gedruckte Quellen (incl. Kurzüberblick über das Literaturverzeichnis)	408
	c)	Forschungsliteratur	413
K)		Tabellen-, Abbildungs- und Abkürzungsverzeichnis	439
	a)	Tabellenverzeichnis	439
	b)	Abbildungsverzeichnis	439
	c)	Abkürzungsverzeichnis	443

A. EINLEITUNG – INTENTION, WISSENSCHAFTLICHER KONTEXT UND AUFBAU DER STUDIE

a) Fragestellung und Intention

In der Urbanisierungsforschung der letzten 20 Jahre wurde der Frage nach dem Verhältnis von Industrialisierung, Bevölkerungsbewegungen und Stadtentwicklung stets ein hoher Stellenwert beigemessen. Thesenhaft umschrieb Wolfgang Köllmann dieses Beziehungsgeflecht in einem Artikel zur deutschen Bevölkerung im Industriezeitalter folgendermaßen: "Seit den 50er Jahren des 19. Jahrhunderts wird auch die Geschichte der deutschen Bevölkerung wesentlich durch die Industrialisierung bestimmt. Vor allem zwei ineinandergreifende Prozesse, durch die die Bevölkerung bedeutende Umschichtungen erfuhr, wurden durch die Entstehung neuer industrieller Standorte ausgelöst: Binnenwanderung und Verstädterung."¹

Die vorliegende Studie setzt geographisch in einem Raum an, der sich erst durch die Industrialisierung konstituierte. Forschungsgegenstand ist damit ein funktionaler Raum, der seine Abgrenzung nicht schon im voraus durch Verwaltungsgrenzen erfahren hatte und daher nicht unmittelbar über eine lineare Grenze verfügte, auch wenn man ihn als nahezu deckungsgleich mit dem heutigen Saarland, dem zwischen 1870 und 1918 größtenteils vom Deutschen Reich annektierten Lothringen und dem Staat Luxemburg ansehen kann. Diese Region wurde zwar erst in den 1950er Jahren im Zuge der europäischen Einigung und angesichts der Saarfrage als wirtschaftlich ziemlich homogenes Gebiet seitens der europäischen Öffentlichkeit wahrgenommen und infolgedessen mit dem Terminus "Saar-Lor-Lux-Raum" belegt, sah sich aber in ihrer Gesamtheit bereits ab der Mitte des 19. Jahrhunderts einem rasanten Industrialisierungsprozeß unterworfen, welcher der Ausbildung gemeinsamer Binnenstrukturen erheblichen Vorschub leistete.² Die Städte und Gemeinden der Region, die sich unter diesen Umständen zu industriellen Standorten entwickelten, gewannen eine zunehmende Attraktivität für Arbeitskräfte. Sie

¹ Köllmann, Wolfgang: Die deutsche Bevölkerung im Industriezeitalter, in: ders., Bevölkerung in der industriellen Revolution, Studien zur Bevölkerungsgeschichte Deutschlands, Göttingen 1974, S.35-46, hier: S.37. Vgl. auch Langewiesche, Dieter: Mobilität in deutschen Mittel- und Großstädten, in: Arbeiter im Industrialisierungsprozeß, Herkunft, Lage und Verhalten, hg. von Werner Conze u. Ulrich Engelhardt, Stuttgart 1979, S.70-93, hier: S.72 und Marschalck, Peter: Bevölkerungsgeschichte Deutschlands im 19. und 20. Jahrhundert, Frankfurt/M. 1984, S.45ff.

² Die Benennung des *Saar-Lor-Lux-Raumes* ist maßgeblich im Zusammenhang mit der Gründung der *Europäischen Gemeinschaft für Kohle und Stahl* (EGKS, Montanunion) zu sehen. Einblick in die Begriffsbildung gewährt Hellwig, Fritz: Wirtschaftsentwicklung und Grenzen im Raum Saarland-Lothringen-Luxemburg, in: Blätter für deutsche Landesgeschichte 111/1975, S.159-171.

wurden zum Zielpunkt einer Bevölkerungsbewegung, deren erstes Kennzeichen eine überproportionale Land-Stadt-Wanderung war. Die Gestalt und der Aufgabenbereich der Kommunen gerieten dadurch unmittelbar in den Sog des industriellen Wandlungsprozesses.

Schwerpunkte der Unternehmensaktivitäten bildeten u.a. die Orte Malstatt-Burbach – seit 1909 Teil der Großstadt Saarbrücken –, das an der lothringischen Mosel nördlich von Metz gelegene Diedenhofen (Thionville) und Esch-an-der-Alzette, die Metropole des südluxemburgischen *bassin minier*.³

Im Mittelpunkt der vorliegenden Untersuchung steht die detaillierte Analyse der regionalen, inter- und innerstädtischen Wanderungsbewegungen. Von Interesse sind dabei die Richtung, Intensität, Zusammensetzung und sozialen Folgen der Migrationsströme, welche die drei Kommunen seit Beginn der Industrialisierung bis kurz vor den ersten Weltkrieg berührten. In diesem Zusammenhang wird der Frage nachgegangen, ob in den drei Teilregionen Saarland, Lothringen und Luxemburg sehr ähnliche Migrationsmuster anzutreffen waren, oder ob sich in den drei – trotz ihres gemeinsamen industriellen Charakters recht unterschiedlichen – Gemeinden spezifische *Migrationskulturen* ausbildeten. Es gilt zu klären, ob und inwieweit die Wanderungsbewegungen der Hochindustrialisierungsperiode die Industriezentren der Region über administrative Grenzen hinweg sozial miteinander vernetzten. Außerdem wird erörtert werden, wie das Wanderungsgeschehen seitens politischer Entscheidungsträger bzw. seitens der bürgerlichen Öffentlichkeit im Königreich Preußen, im Reichsland Elsaß-Lothringen und im Großherzogtum Luxemburg rezipiert wurde. Welche administrativen Steuerungsstrategien wurden diskutiert und schließlich praktisch umgesetzt? Gab es einen Austausch der verschiedenen Landesverwaltungen untereinander und wie intensiv gestaltete sich dieser? Das Verhältnis reichsdeutscher Stellen zum souveränen Großherzogtum Luxemburg und auch zum nationalpolitischen Kontrahenten Frankreich soll unter dem Gesichtspunkt eines nicht unwesentlichen zwischenstaatlichen Bevölkerungsaustausches näher betrachtet werden. Es gilt hier die These nationaler wie regionaler Dependenz und Interferenzen im Rahmen der behördlichen Auseinandersetzung mit den Migranten empirisch zu überprüfen.

³ Der Sprachgebrauch hinsichtlich der Untersuchungsgemeinden richtet sich in der vorliegenden Studie nach der jeweils gültigen zeitgenössischen Nomenklatur. Während der Reichslandzeit (1871–1918), mit der sich der Untersuchungszeitraum im wesentlichen deckt, lautete die offizielle Bezeichnung für das zuvor französische Thionville "Diedenhofen". Die Germanisierungsmaßnahmen während des ersten Weltkrieges, im Zuge derer eine ganze Reihe bis dahin frankophoner Ortsnamen eingedeutscht wurden, finden allerdings keine Berücksichtigung. Zur Vermeidung von Identifizierungsproblemen wird bei Erstnennungen in der Regel die historische bzw. aktuelle französische Ortsbezeichnung angegeben. Bei luxemburgischen Ortsnamen wird aufgrund der offiziellen Dreisprachigkeit des Großherzogtums (Deutsch, Französisch, Luxemburgisch) generell mit der deutschen Bezeichnung gearbeitet.

Das Wanderungsgeschehen im Untersuchungsgebiet wird trotz der Existenz einer gewissen kontinentalen Fernwanderungskomponente (Italiener, Auslandspolen, Amerika-wanderer), und obwohl es sich um ein grenzübergreifendes Phänomen handelte, bewußt als "Binnenwanderungsbewegung" bezeichnet. Denn gerade wegen der grenzüberschreitenden Perspektive der Studie erscheint die übliche Betrachtung nationalstaatlicher "Binnenwanderungsströme" unangebracht. Der Begriff "Binnenwanderung" meint im gegebenen Falle die europäisch-kontinentale Binnenwanderungsbewegung, welche die Saar-Lor-Lux-Region als integralen Bestandteil des industriell geprägten, westeuropäischen Wirtschaftsraumes tangierte und die von der transatlantischen bzw. kolonialen Migration deutlich zu unterscheiden ist.

Neben der Auseinandersetzung mit der Migrationsthematik als solcher richtet sich das Erkenntnisinteresse der Studie schwerpunktmäßig auf die städtebildnerische Dimension des Migrationsprozesses. Die Zuwanderungen in die industriell-urbanen Agglomerationszonen Malstatt-Burbachs, Diedenhofens und Eschs stellten einen entscheidenden Faktor zur Ausbildung sozialräumlicher Strukturen dar. Städtewachstum und Viertelbildungsprozesse liefen unter einem permanenten und bis 1914 ständig zunehmenden Immigrationsdruck ab. Räumlich entwickelten sich die Untersuchungsgemeinden – anders als Großstädte wie Berlin, Hamburg oder Wien – zwangsweise weitgehend als offene Urbanisationsfelder auf dem schmalen Grat zwischen Wildwuchs, einigen wenigen stadtplanerischen Ansätzen und baupolizeilichen Reglementierungsversuchen. Aufgrund ihres urbanen Charakters, d.h. wegen der nach Einsetzen der Industrialisierung hochschnellenden Einwohnerzahlen, der Ausbildung einer jeweils differenzierten Gewerbelandschaft einschließlich eines umfangreichen Warenverkehrs und des Aufbaus städtischer Leistungssysteme mit Gas-, Wasser-, Stromversorgung, einer aktiven Verkehrspolitik sowie der Installierung zahlreicher betrieblicher und kommunaler Sozialeinrichtungen (Krankenanstalten, Kindergärten, Haushaltungsschulen usw.), werden die drei Kommunen in der Studie prinzipiell auch schon vor ihrer juristischen Stadtwerdung als "Städte" bezeichnet.⁴ Mit der vergleichenden Betrachtung von Migrations- und Urbanisierungsvorgängen in Malstatt-Burbach, Diedenhofen und Esch/Alz. ist mehr beabsichtigt, als einige grundlegende Forschungslücken in der Regionalgeschichtsschreibung zu schließen. Sicherlich leistet die Studie ihren eigenen Beitrag zur Aufarbeitung bislang recht wenig beachteter Aspekte sowohl der Sozial- als auch der Stadtgeschichte von Saarland, Lothringen und Luxemburg. Ihre überregionale Relevanz gewinnt die Untersuchung jedoch dadurch, daß durch die Themenwahl und Herangehensweise an den Forschungsgegenstand auf breiter Linie methodisches Neuland betreten wird.

⁴ Diedenhofen hatte bereits vor der Industrialisierung den Rang einer Kreisstadt bzw. war in französischer Zeit vor 1870 "chef-lieu d'un arrondissement". Malstatt-Burbach erwarb im Jahre 1875 das Stadtrecht und Esch/Alz. wurde im Jahre 1906 zur "ville" erhoben.

Erstens wird mit der Analyse kommunaler Melderegister eine sozialhistorisch höchst interessante Quellengattung erschlossen, die bislang seitens der Historikerzunft entweder nicht oder nicht adäquat bearbeitet wurde bzw. bearbeitet werden konnte.⁵ Erst die Entwicklung handlicher, zugleich aber sehr leistungsfähiger Kleinrechner gegen Ende der 1980er Jahre erlaubte die originalgetreue Erhebung von Meldedaten in maschinenlesbarer Form, so daß der volle Informationsgehalt dieser seriellen Massendatenbestände in der Forschungsarbeit Berücksichtigung finden konnte.⁶

Zweitens wurden gezielt quantitative Methoden angewandt. Der Einsatz eines präzisen, mathematisch fundierten Stichprobenverfahrens war an sich schon durch die Art der Quellenbasis unerlässlich. Darüber hinaus wurde der Versuch unternommen, weitere, in der Vergangenheit in der Sozialgeschichtsschreibung noch äußerst selten genutzte statistische Verfahren für die Migrationsforschung dienstbar zu machen. Der Einsatz zeitreihenanalytischer Methoden sollte zur Beschreibung und Analyse langfristiger Mobilitätsprozesse beitragen. Besonders interessant erschien dabei der Vergleich der Migrationsreihen mit Wirtschaftsdaten, welche durch Ökonomiehistoriker bereits seit geraumer Zeit mittels der genannten Verfahren bearbeitet werden. Daneben wurden einzelne Teiluntersuchungen mit Hilfe der Clusteranalyse in Angriff genommen, einem mathematisch weniger komplexen, für sozialhistorische Fragestellungen aufgrund seiner Transparenz bestens geeigneten Klassifizierungsverfahren, das von Historikern ebenfalls erst vergleichsweise selten rezipiert worden ist. Dennoch beschränkt sich die Studie nicht auf die Cliometrik, sondern bemüht sich, unter Einbeziehung zahlreicher qualitativer Quellen, um eine Synthese quantitativer und qualitativer Forschungsansätze. Sie richtet sich keinesfalls einseitig an ein statistisch vorgebildetes Fachpublikum. Eine methodische Vorbildfunktion nahm diesbezüglich die von Edward A. Wrigley und Roger S. Schofield edierte "Population History of England" ein;⁷ insbesondere die Gliederung jener Publikation mit dem ausführlichen methodischen Anhang, aus welchem das Bemühen spricht, die elaborierten statistischen Analyseparameter und -verfahren mehr oder minder

⁵ Die einzige dem Vf. bekannte historische Studie, die zumindest teilweise auf kommunalen Melderegistern basiert, stammt von dem Amerikaner James H. Jackson. Vgl. Jackson, James H. jr.: *Migration and Urbanization in the Ruhr Valley (1850-1900)*, Diss. Minnesota 1980. Jackson betrachtet stichprobenartig ausschließlich die Duisburger Melderegisterjahrgänge 1867/68 und 1890, nicht zuletzt da es zum damaligen Stand der PC-Entwicklung – das Jahr 1980 gilt als Geburtsstunde des *Personal Computer* – arbeitstechnisch nahezu unmöglich war, der Massendaten, welche diese Register enthalten, Herr zu werden.

⁶ Zur Erfassung des kompletten Informationsgehaltes der Melderegistereinträge ist in den Archiven eine Volltextaufnahme mittels eines tragbaren Tischcomputers gerade im Rahmen einer vergleichenden Studie unerlässlich.

⁷ Vgl. Wrigley, Edward A./ Schofield, Roger S. (Hg.): *The Population History of England (1541-1871). A Reconstruction*, Cambridge 1989.

allgemeinverständlich vorzustellen, wurde bezüglich der vorliegenden Arbeit gleichfalls als sinnvoll erachtet.

Drittens unterscheidet sich die Themenwahl etwas von der weithin üblichen historiographischen Praxis. Studien, die sich durch eine interdisziplinär-international-vergleichende Herangehensweise auszeichnen, sind bisher in der Geschichtswissenschaft selten geblieben, vor allem im Hinblick auf die Grenzraumfragestellung. Komparative stadtgeschichtliche Arbeiten beinhalten, sofern sie die zwischenstaatliche Ebene betreffen, zumeist Metropolenvergleiche. Im vorliegenden Falle ist es dagegen ein Anliegen, verschiedene Nationalgeschichtsschreibungen sowie speziell verschiedene regionalhistorische Traditionen miteinander zu verknüpfen und somit die Perspektive für eine grenzübergreifende, periphere Geschichtslandschaft zu öffnen. Das Konzept des Sonderforschungsbereiches "Vergleichende geschichtliche Städteforschung", den die DFG zwischen 1976 und 1986 an der Westfälischen Wilhelms-Universität in Münster förderte, wird in einem neuen thematischen Zusammenhang wieder aufgegriffen und partiell erweitert.⁸ Es wird der Versuch unternommen, bevölkerungsgeschichtliche, sozialgeschichtliche, politikgeschichtliche, wirtschaftsgeschichtliche, stadtgeographische, regionalhistorische und stadtgeschichtliche Forschungsansätze zu einer vergleichenden Betrachtung dreier benachbarter Städte unter dem Einfluß der Binnenwanderungsbewegungen des Industriezeitalters zu nutzen. Dieses Untersuchungskonzept entstand im Zusammenhang mit der inhaltlichen Vorbereitung des seit 1991 von der DFG an der Universität des Saarlandes geförderten Forschungsprojektes zur "Stadtentwicklung im deutsch-französisch-luxemburgischen Grenzraum im 19. und 20. Jahrhundert", dessen Erkenntnisinteresse sich bislang allerdings vordringlich auf das Wohnungswesen und die Stadtplanung richtet. Der damit in mehrfacher Hinsicht innovative Anspruch der vorliegenden Studie bedingt, daß verschiedentlich die Möglichkeiten, neue historiographische Wege zu beschreiten, ausgelotet werden mußten, was den thesenhaften Charakter bestimmter Teilergebnisse begründet. Die Vorgehensweise war im voraus weniger theoriegeleitet, wodurch die Untersuchung nicht der bloßen Verifizierung bzw. Falsifizierung von ausformulierten Hypothesen dienen konnte. In methodischer Hinsicht stand der sozusagen "spielerische", d.h. explorative Umgang mit dem (quantitativen) Datenmaterial, die Suche nach den Ausagemöglichkeiten, welche die Quellen unter den verschiedensten Gesichtspunkten bargen, im Vordergrund.

Nicht zuletzt erweist die Ausländer- und Asyldebatte im Deutschland der frühen 1990er Jahre die immer wiederkehrende thematische Aktualität und tagespolitische Relevanz von Migrationsforschung in komplexen gesellschaftlichen Kontexten.

⁸ Vgl. Annotierte Gesamtbibliographie des Sonderforschungsbereiches 164 "Vergleichende geschichtliche Städteforschung" der Westfälischen Wilhelms-Universität (1976-1988), Münster 1989.

b) Der wissenschaftliche Kontext – Zum Stand der Urbanisierungs- und Migrationsforschung

1. Neuere Tendenzen der Stadtgeschichtsschreibung und Urbanisierungsforschung

Die deutsche Urbanistik, die für den Bereich der Neueren Geschichte lange im Schatten der französischen und angelsächsischen Stadtgeschichtsschreibung stand, fand erst Mitte der 1970er Jahre Anschluß an den internationalen Forschungsstandard. In den 1980er Jahren erschien dann eine Vielzahl bemerkenswerter Arbeiten, die sich mit dem Urbanisationsprozeß als Begleiterscheinung der Industrialisierung im 19. und in der ersten Hälfte des 20. Jahrhunderts auseinandersetzten. Darunter finden sich die Gesamtdarstellungen von Wolfgang R. Krabbe, Horst Matzerath und Jürgen Reulecke.⁹ Unter den französischen Gesamtdarstellungen jüngeren Datums wäre vor allem das fünfbandige Werk von Georges Duby hervorzuheben.¹⁰

Daneben wurde im deutschsprachigen Raum eine Reihe von Sammelbänden veröffentlicht, welche die Themenvielfalt des Untersuchungsgegenstandes *Stadt* verdeutlichen. Unter der Herausgeberschaft von Wilhelm Rausch und Hans-Jürgen Teuteberg erschienen z.B. Arbeiten mit stark historischen Schwerpunkten (Stadtplanung, städtische Sozial- und Wirtschaftsgeschichte, Kommunalpolitik, kommunale Leistungsverwaltung etc.).¹¹ Unter Federführung von Heinz Heineberg bzw. Horst Matzerath entstanden eher stadtgeographisch akzentuierte Sammelbände.¹² Überhaupt beteiligten sich Geographen sehr rege auch an der historischen Urbanisierungsforschung. Die Auseinandersetzung mit dem

⁹ Krabbe, Wolfgang R.: Die deutsche Stadt im 19. und 20. Jahrhundert, Göttingen 1989; Matzerath, Horst: Urbanisierung in Preußen (1815–1914), Stuttgart 1985; Reulecke, Jürgen: Geschichte der Urbanisierung in Deutschland, Frankfurt/M. 1985.

¹⁰ Duby, Georges (Hg.): Histoire de la France urbaine, 5 Bde., Paris 1980–1985.

¹¹ Rausch, Wilhelm (Hg.): Die Städte Mitteleuropas im 19. Jahrhundert, Linz 1983 sowie ders. (Hg.): Die Städte Mitteleuropas im 20. Jahrhundert, Linz 1984; Teuteberg, Hans-Jürgen (Hg.): Stadtwachstum, Industrialisierung und sozialer Wandel. Beiträge zur Erforschung der Urbanisierung im 19. und 20. Jahrhundert, Berlin 1986 sowie ders. (Hg.): Urbanisierung im 19. und 20. Jahrhundert, Köln 1983.

¹² Heineberg, Heinz (Hg.): Innerstädtische Differenzierung und Prozesse im 19. und 20. Jahrhundert. Geographische und historische Aspekte, Köln–Wien 1987; Matzerath, Horst (Hg.): Städtewachstum und innerstädtische Strukturveränderungen. Probleme des Urbanisierungsprozesses im 19. und 20. Jahrhundert, Stuttgart 1984.

Zentralortemodell Christallers und die Analyse von Stadt-(Um)Land-Beziehungen bildeten dabei einen wesentlichen Bezugsrahmen.¹³

Einen stark theoretischen und dabei gegenwartsbezogenen Anspruch erheben in der Regel soziologische Studien wie die von Peter Saunders.¹⁴

Interessant in seinem Bemühen, methodisch neue Wege im Bereich der Quantifizierung für die Stadtgeschichtsschreibung zu erschließen, ist bis heute ein von Wilhelm H. Schröder veröffentlichter Sammelband.¹⁵

Zum Aspekt städtischer Wohnverhältnisse liegt eine reiche Zahl an Publikationen vor, für die u.a. Hans-Jürgen Teuteberg, Clemens Wischermann und Lutz Niethammer verantwortlich zeichnen.¹⁶

In neuerer Zeit sind zudem einige Städtemonographien abgeschlossen worden, die einen dezidiert sozialhistorischen Ansatz in lokale Urbanisierungsanalysen einzubetten versuchen. Dadurch gelingt es Verfassern wie David Crew, Stephan Bleek und William H. Hubbard Darstellungen der städtischen Sozialgeschichte vorzulegen, die der Komplexität urbaner Lebenszusammenhänge Rechnung tragen und somit den Ansprüchen der modernen Urbanisierungsforschung gerecht werden.¹⁷

So stark das Forschungsinteresse hinsichtlich der Stadtentwicklung unter historiographischen, geographischen, soziologischen und ökonomischen Gesichtspunkten auch gestiegen ist, wurde bislang jedoch speziell die international-vergleichende Perspektive in der deutschen Urbanistik – wie auch in den anderen Nationalgeschichtsschreibungen –

¹³ Blotvogel, Hans Heinrich: Zentralörtliche Gliederung und Städtensystementwicklung in Nordrhein-Westfalen, Dortmund 1990; Bulst, Neithard/ Hook, Jürgen/ Irsigler, Franz (Hg.): Bevölkerung, Wirtschaft, Gesellschaft, Stadt-Land-Beziehungen in Deutschland und Frankreich vom 14. bis zum 19. Jahrhundert, Trier 1983; Glettler, Monika u.a. (Hg.): Zentrale Städte und ihr Umland. Wechselwirkungen während der Industrialisierungsperiode in Mitteleuropa, St.Katharinen 1985.

¹⁴ Saunders, Peter: Soziologie der Stadt, Frankfurt/M. 1987. Dies trifft auch auf die folgende ältere Studie zu: Mackensen, Rainer u.a. (Bearb.): Daseinsformen der Großstadt. Typische Formen sozialer Existenz in Stadtmitte, Vorstadt, Gürtel der industriellen Großstadt, Tübingen 1959 bzw. auf die wirtschaftswissenschaftliche Arbeit von Heuer, Hans: Sozioökonomische Bestimmungsfaktoren der Stadtentwicklung, Stuttgart u.a. 1975.

¹⁵ Schröder, Wilhelm H. (Hg.): Moderne Stadtgeschichte, Stuttgart 1979.

¹⁶ Teuteberg, Hans-Jürgen (Hg.): Homo habitans. Zur Sozialgeschichte des ländlichen und städtischen Wohnens in der Neuzeit, Münster 1985; ders./ Wischermann, Clemens (Hg.): Wohnalltag in Deutschland, Münster 1985; Niethammer, Lutz (Hg.): Wohnen im Wandel, Wuppertal 1979.

¹⁷ Bleek, Stephan: Quartierbildung in der Urbanisierung. Das Münchener Westend (1890–1933), München 1991; Crew, David: Bochum. Sozialgeschichte einer Industriestadt (1860–1914), Frankfurt/M. u.a. 1980; Hubbard, William H.: Auf dem Weg zur Großstadt. Eine Sozialgeschichte der Stadt Graz (1850–1914), München 1984.

deutlich vernachlässigt. Die auf der Ebene des Metropolenvergleichs richtungsweisenden Werke von Paul M. Hohenberg und L.H. Lees, von Anthony Sutcliffe, Thomas Hall oder von Jean-Luc Pinol haben bis in die Gegenwart nur vergleichsweise wenig Nachahmer gefunden.¹⁸ Grenzraumvergleiche, denen sich bereits in den 1960er Jahren beispielsweise der Geograph André Traband und Ende der 1980er Jahre die Historiker Rolf Wittenbrock und Rainer Hudemann gewidmet haben, sind gerade in der Stadtgeschichtsschreibung äußerst selten geblieben.¹⁹

2. Die Bevölkerungs- und Migrationsgeschichte

Diskreditiert durch ihre Involvierung in die Rassenpolitik der Nationalsozialisten, hinkte die bis in die 1930er Jahre allgemein anerkannte deutsche Bevölkerungswissenschaft ähnlich wie die Stadtgeschichtsforschung nach 1945 lange dem in Frankreich und England erreichten Forschungsstandard hinterher.²⁰

Die Vielzahl von historisch-demographischen Arbeiten, die in den letzten Jahren erschienen ist, bereichert nicht nur die allgemeine deutsche Bevölkerungswissenschaft, sondern belegt, daß mittlerweile der Anschluß an die – im englisch- und französischsprachigen Raum stark demographisch orientierte – internationale Forschung gefunden wurde. Studien wie die von Arthur E. Imhof, Etienne François und Peter Burg zum demographischen Umbruch, den der Übergang von der alten Bevölkerungsweise mit hoher Fruchtbarkeit und hoher Sterblichkeit zur neuen Bevölkerungsweise zwischen dem 16. und dem 19. Jahrhundert bedeutete, dokumentieren die Fortschritte der demographischen

¹⁸ Hohenberg, Paul M./ Lees, L.H.: *The Making of Urban Europe (1000–1950)*, Cambridge/Mass. 1985; Hall, Thomas: *Planung europäischer Hauptstädte. Zur Entwicklung des Städtebaus im 19. und 20. Jahrhundert*, Göteborg 1986; Sutcliffe, Anthony: *Towards the Planned City*, Oxford 1981; Pinol, Jean-Luc: *Le monde des villes au XIXe siècle*, Paris 1990.

¹⁹ Traband, André: *Villes du Rhin. Strasbourg et Mannheim–Ludwigshafen. Etude de géographie comparée*, Paris 1966; Wittenbrock, Rolf: *Bauordnungen als Instrumente der Stadtplanung im Reichsland Elsaß–Lothringen (1870–1918). Aspekte der Urbanisierung im deutsch–französischen Grenzraum*, St.Ingbert 1989; Hudemann, Rainer/ ders. (Hg.): *Stadtentwicklung im deutsch–französisch–luxemburgischen Grenzraum (19. und 20. Jahrhundert)*, Saarbrücken 1991. Das Interesse an international-vergleichenden Studien ist bislang bei den Stadtgeographen etwas stärker ausgeprägt als bei den Stadthistorikern. Darüberhinaus ist in diesem Zusammenhang auch auf den (raum)planungswissenschaftlichen Forschungsbereich zu verweisen, für den u.a. folgende Dissertation vorliegt: Kong, Jan-Pyo: *Zum Wandel der Siedlungsstruktur im Industrialisierungsprozess am Beispiel der Städte Dortmund und Kitakyushu*, Diss. Berlin 1979.

²⁰ Vgl. Rödel, Walter G.: *Bevölkerungsgeschichte*, in: *Blätter für deutsche Landesgeschichte* 119/1983, S.301–324, hier: 301f.

Forschung im deutschsprachigen Raum.²¹ Das zentrale Interesse dieser Untersuchungen galt der natürlichen Bevölkerungsbewegung und dem generativen Verhalten, Wanderungsbewegungen wurden nur am Rande behandelt. Dies trifft weitgehend auch auf demographische Untersuchungen zum 19. Jahrhundert zu, die sich gezielt mit den infolge der Industrialisierung auftretenden Wandlungen auseinandersetzen, welche sich zugleich allerdings – nicht zuletzt aus arbeitstechnischen Gründen – vornehmlich auf den dörflichen Bereich beschränken.²²

Den demographischen Mikrostudien stehen bevölkerungswissenschaftliche Makroanalysen gegenüber, unter denen eher historisch-geographische und eher historisch-sozialwissenschaftliche Arbeiten zu unterscheiden sind. Gemeinsam ist beiden Forschungsrichtungen die Suche nach bevölkerungswissenschaftlichen Entwicklungsmodellen.

Wanderungsmotive und Wanderungsaufkommen interessierten in den 1970er Jahren eine Gruppe um Olaf Boustedt unter raum- und landesplanerischen Aspekten sowie den Geographen Karl-Heinz Schreiber, wobei festgestellt wurde: "Im Vergleich zu dem zahlreichen Datenmaterial über den Umfang der Wanderungsvorgänge, die räumliche Wanderungsverflechtung und auch über die demographischen und soziographischen Merkmale der Wanderer ist die Erforschung der eigentlichen Motive für die Wanderungsvorgänge, die Anlässe für einen Wohnortwechsel und alle sonstigen qualitativen Aspekte des Wanderungsproblems noch außerordentlich wenig erforscht."²³ Hans Heinrich Blotevogel behandelte die "Wanderungszentralität als Teilproblem historischer Zentralitätsforschung" (...). "Regionale Wanderungen sind demnach zu einem wesentlichen Teil nicht ein wirres Netz sich kreuzender diffuser Bewegungen, sondern im allgemeinen auf städtische Zentren hin ausgerichtet und deshalb unter dem Begriff *Land-Stadt-Wande-*

²¹ Imhof, Arthur E.: Bevölkerungsgeschichte und Historische Demographie, in: Historische Sozialwissenschaft, hg. von Reinhard Rürup, Göttingen 1977, S.16–58; Imhof, Arthur E. (Hg.): Historische Demographie als Sozialgeschichte. Gießen und Umgebung vom 17. zum 19. Jahrhundert, Darmstadt-Marburg 1975; François, Etienne: Koblenz im 18. Jahrhundert, Göttingen 1982; Burg, Peter: Demographie und Geschichte. Zur Auswertung von Katastern und Personenstandsregistern am Beispiel eines saarländischen Grenzdorfes, in: Rheinische Vierteljahresblätter 42/1978, S.298–383.

²² Hierzu zählt z.B. Hörger, Hermann: Mortalität, Krankheit und Lebenserwartung der Penzberger Bergarbeiterschaft im 19. und beginnenden 20. Jahrhundert, in: Zeitschrift für Bayerische Landesgeschichte 43/1980, S.185–222. Vgl. allgemein Rödel, Bevölkerungsgeschichte, S.307f. Am umfassendsten ist wahrscheinlich die Arbeit von Knodel, John E.: Demographic Behavior in the Past. A Study of Fourteen German Village Populations in the Eighteenth and Nineteenth Centuries, Cambridge 1988.

²³ Boustedt, Olaf: Zum Programm für den Aufbau einer laufenden Wanderungsstatistik für die Städte, in: ders. u.a., Beiträge zur räumlichen Bevölkerungsbewegung, Hannover 1970, S.1–28, hier: S.9; Schreiber, Karl-Heinz: Wanderungsursachen und idealtypische Verhaltensmuster mobiler Bevölkerungsgruppen, Diss. Frankfurt/M. 1974.

rung faßbar".²⁴ In jüngster Vergangenheit stellte der Geograph Hans-Dieter Laux seine bemerkenswerte Habilitationsschrift zur "Bevölkerungsdynamik preußischer Städte in der Epoche der Industrialisierung (1875–1905)" fertig. Laux beschreibt auf der Basis amtlicher Statistiken die Bedeutung von bevölkerungsrelevanten Komponenten (wie Wanderung, natürlicher Bevölkerungsentwicklung und Eingemeindungen) auf das Städtewachstum einzelner Orte in Preußen, die er nach funktionalen Typen unterscheidet.²⁵ Die "Land-Stadt-Wanderung als Faktor des gesellschaftlichen Entwicklungsprozesses zur industriellen Gesellschaft in Deutschland nach 1871" beschäftigte auch Rolf Sudek in seiner sozialwissenschaftlichen Dissertation.²⁶

Als Historiker verfolgte Wolfgang Köllmann diesen Ansatz bereits vor mehr als 25 Jahren, indem er in seinen bevölkerungsgeschichtlichen Arbeiten stets den engen Zusammenhang von Industrialisierung, Bevölkerungsentwicklung und Urbanisierung betonte. Die Stadt des Industriezeitalters stellt sich ihm daher nicht allein als Raum veränderter sozialer und generativer Verhaltensweisen dar, sondern ist selbst – als sich unter dem Einfluß der Industrialisierung wandelnder Schauplatz demographischer Prozesse – Forschungsgegenstand im Rahmen einer modernen Bevölkerungsgeschichte.²⁷ Obwohl der Untersuchungsgegenstand *Stadt* auch im Mittelpunkt bevölkerungsgeschichtlicher Studien von Dieter Langewiesche und Horst Matzerath stand, behielten diese – wie schon Köllmann – grundsätzlich eine Makroperspektive bei.²⁸ Langewiesche griff beispielsweise die methodische Zugangsweise von Rudolf Heberle und Fritz Meyer aus den 1930er Jahren auf, ohne deren Datenbasis, welche auf zeitgenössischen Städtestatistiken beruhte, wesentlich zu erweitern.²⁹ Dennoch gelten Langewiesches Artikel über die

²⁴ Blotevogel, Hans-Heinrich: Wanderung und Zentralität an Beispielen aus dem Raum Westfalen vor der Industrialisierung, in: Stadt-Land-Beziehungen und Zentralität als Problem der historischen Raumforschung, Hannover 1974, S.235–264, hier: S.257 bzw. 238.

²⁵ Laux, Hans-Dieter: Bevölkerungsdynamik preußischer Städte in der Epoche der Hochindustrialisierung(1875–1905). Ein Beitrag zur interdisziplinären Urbanisierungsforschung, Habil. Bonn 1990.

²⁶ Sudek, Rolf: Geographische Mobilität als Faktor des politischen und sozialen Wandels in Deutschland seit 1871, Diss. Mainz 1983, S.1.

²⁷ Köllmann, Bevölkerung in der industriellen Revolution; ders.: Binnenwanderung und Bevölkerungsstrukturen der Ruhrgebietsgrößtstädte im Jahre 1907, in: Soziale Welt 9/1958, S.265–276.

²⁸ Langewiesche, Dieter: Wanderungsbewegungen in der Hochindustrialisierungsperiode. Regionale interstädtische und innerstädtische Mobilität in Deutschland (1880–1914), in: VSWG 64/1977, S.1–40; ders., Mobilität; Matzerath, Horst: Grundstrukturen städtischer Bevölkerungsentwicklung in Mitteleuropa im 19. Jahrhundert, in: Rausch, Die Städte Mitteleuropas im 19. Jahrhundert, S.25–46.

²⁹ Heberle, Rudolf/ Meyer, Fritz: Die Großstädte im Strome der Binnenwanderung, Leipzig 1937.

Wanderungsbewegungen in der Hochindustrialisierungsperiode und die Publikation von Heberle und Meyer noch immer als die entscheidenden Meilensteine der modernen deutschen Binnenwanderungsforschung. Die genannten Autoren gingen davon aus, daß es für den Versuch, die Gesamtmigration zu erfassen, unverzichtbar sei, auch eine Analyse der Zusammensetzung der Wanderungsströme vorzunehmen. "Die bisherigen Untersuchungsergebnisse stützten sich auf die Arbeitshypothese, daß die Zusammensetzung der Wanderungsgewinne nicht repräsentativ ist für die Zusammensetzung der Gesamtmigration."³⁰ Die Ergebnisse von Heberle/Meyer und Langewiesche zeigen demgegenüber, vor welch immensen gesellschaftspolitischen Problemen die Städte in der Industrialisierungsperiode tatsächlich standen, da nämlich die Wanderungsbewegungen ein wesentlich größeres Volumen aufwiesen, als es der Wanderungsgewinn, der sich beispielsweise bei Einwohnerzählungen zeigte, vermuten läßt.

Die beiden von Gerd Hohorst und Peter Marschalck verfaßten Überblickswerke zur historischen Bevölkerungsentwicklung Deutschlands basieren ebenfalls auf der traditionellen Makroperspektive.³¹ Gerd Hohorst bediente sich dabei explizit eines bevölkerungswissenschaftlich-entwicklungstheoretischen Ansatzes, um den Zusammenhang zwischen der Wirtschafts- und der Bevölkerungsentwicklung Preußens zu qualifizieren.

Die zahlreichen Arbeiten von Klaus J. Bade zum Problembereich Immigration, Emigration, Ausländerpolitik und Arbeitsmarkt im Deutschland des 19. und 20. Jahrhundert haben gleichfalls einen gesamtstaatlichen bzw. größeren regionalen Bezugsrahmen.³² Urbane Migrationsphänomene werden nur sekundär angesprochen. Bades Forschungen sind darum eher mit Studien in Zusammenhang zu bringen, in welchen nationale Migrantengruppen Beachtung finden, als mit Arbeiten zu inter- und innerstädtischen Wanderungsbe-

³⁰ Langewiesche, *Mobilität*, S.72.

³¹ Hohorst, Gerd: *Wirtschaftswachstum und Bevölkerungsentwicklung in Preußen 1816 bis 1914*, Diss. Münster 1975; Marschalck, *Bevölkerungsgeschichte*.

³² Bade, Klaus J. (Hg.): *Arbeiterstatistik zur Ausländerkontrolle. Die 'Nachweisungen' der preußischen Landräte über den 'Zugang, Abgang und Bestand der ausländischen Arbeiter im preußischen Staate' (1906–1914)*, in: AfSG 24/1984, S.163–284; ders. (Hg.): *Auswanderer–Wanderarbeiter–Gastarbeiter. Bevölkerung, Arbeitsmarkt und Wanderung in Deutschland seit der Mitte des 19. Jahrhunderts*, 2 Bde., Ostfildern 1984; ders.: *Bevölkerung, Arbeitsmarkt und Wanderung im Wandel vom Agrar- zum Industriestaat*, in: Ploetz – *Das Deutsche Kaiserreich*, hg. von Dieter Langewiesche, Freiburg–Würzburg 1984, S.73–80; ders.: *Massenwanderungen und Arbeitsmarkt im deutschen Nordosten von 1880 bis zum ersten Weltkrieg. Überseeische Auswanderung, interne Abwanderung und kontinentale Zuwanderung*, in: AfSG 20/1980, S.265–324; ders. (Hg.): *Population, Labour and Migration in 19th and 20th Century Germany*, Leamington u.a. 1987; ders.: *'Preußengänger' und 'Abwehrpolitik'. Ausländerbeschäftigung, Ausländerpolitik und Ausländerkontrolle auf dem Arbeitsmarkt in Preußen vor dem ersten Weltkrieg*, in: AfSG 24/1984, S.91–162; ders.: *Vom Auswanderungsland zum Einwanderungsland? Deutschland (1880–1980)*, Berlin 1983.

wegungen nach dem Vorbild Köllmanns. Zum italienischen und insbesondere zum polnischen Arbeiterzuzug nach Deutschland existiert mittlerweile eine ganze Reihe von Publikationen.³³

Auf ein wesentlich ausgeprägteres Forschungsinteresse als in Deutschland stößt die Immigrationsproblematik schon seit geraumer Zeit bei den Historikern (und Soziologen) der ehemals bedeutenden Kolonialmächte Großbritannien und Frankreich. Aus der umfangreichen, neueren französischen Immigrationsforschung ist u.a. die Gesamtdarstellung Gérard Noiriels für das 19. und 20. Jahrhundert hervorzuheben.³⁴

Entgegen dieser Forschungstendenz haben einige Historiker dennoch den Ansatz weiterverfolgt, den Langewiesche 1974 im Rückgriff auf Heberle/Meyer für das gesamte deutsche Reichsgebiet auf der Basis amtlicher Daten entwickelt hatte, und trugen durch Detailstudien zur intensiven Erforschung städtischer Binnenwanderungsbewegungen des 19. und frühen 20. Jahrhunderts und des damit verbundenen sozialen Wandels in kommunalen Kontexten bei. Bemerkenswert ist in diesem Zusammenhang die Synthese von bevölkerungswissenschaftlicher Perspektive, demographischer Empirie und allgemeiner sozialgeschichtlicher Analyse, um die sich vornehmlich eine Gruppe von Sozialhistorikern im Umfeld von Werner Conze verdient gemacht hat. Peter Borscheid, Wolfgang von Hippel, Hermann-Josef Rupieper und Heilwig Schomerus erstellten ihre Mobilitätsstudien für südwestdeutsche Städte auf der Basis von Heiratsregistern, Inventaren und Teilungen sowie Personalbüchern von Industrieunternehmen.³⁵ Besonders

³³ Del Fabbro, René: Wanderarbeiter oder Einwanderer? Die italienischen Arbeitsmigranten in der Wilhelminischen Gesellschaft, in: AfSG 32/1992, S.207–229; ders.: Italienische Wanderarbeiter im Wilhelminischen Deutschland (1890–1914), in: VSWG 76/1989, S.202–228; Hauschildt, Elke: Polnische Arbeitsmigranten in Wilhelmsburg bei Hamburg während des Kaiserreichs und der Weimarer Republik, Dortmund 1986; Murphy, Richard C.: Gastarbeiter im Deutschen Reich. Polen in Bottrop (1891–1933), Wuppertal 1982; Murzynowska, Kristyna: Die polnischen Erwerbsauswanderer im Ruhrgebiet während der Jahre 1880 bis 1914, Dortmund 1979; Schmidt, Georg: Kaiser Wilhelms Gastarbeiter. Die polnischen Erwerbsauswanderer in Gladbeck während der Jahre 1874 bis 1914, Gladbeck 1990.

³⁴ Noiriel, Gérard: Le creuset français. Histoire de l'immigration (XIXe–XXe siècles), Paris 1988. Vgl. daneben ders.: L'histoire de l'immigration en France. Note sur un enjeu, Paris 1984.

³⁵ Borscheid, Peter: Textilarbeiterschaft in der Industrialisierung. Soziale Lage und Mobilität in Württemberg im 19. Jahrhundert, Stuttgart 1978; ders.: Schranken sozialer Mobilität und Binnenwanderung im 19. Jahrhundert, in: Conze/ Engelhardt, Arbeiter im Industrialisierungsprozeß, S.31–50; Hippel, Wolfgang von: Regionale und soziale Herkunft der Bevölkerung einer Industriestadt. Untersuchungen zu Ludwigshafen a. Rh. (1867–1914), ebda., S.51–69; ders.: Binnenwanderung und Verstädterung. Zur Herkunft der Bevölkerung von Ludwigshafen und Mannheim im Zeichen der Industrialisierung, in: RheinNeckar–Raum an der Schwelle des Industriezeitalters, hg. vom Institut für Landeskunde und Regionalforschung der Universität Mannheim, Mannheim 1984, S.27–47; Rupieper, Hermann-Josef: Regionale Herkunft, Fluktuation und innerbetriebliche Mobilität der Arbeiterschaft der Maschinenfabrik Augsburg–Nürnberg (1844–1914), in: Conze/Engelhardt, Arbeiter im Industrialisierungsprozeß, S.94–112; Schomerus, Heilwig: Saison-

zu erwähnen ist in diesem Kontext eine Arbeit jüngerer Datums, in der Sylvia Schraut mit dem genannten Quellenmaterial in methodisch und inhaltlich überzeugender Weise den sozialen Wandel Esslingens im Industrialisierungsprozeß zwischen 1800 und 1870 nachzeichnet.³⁶

Für München hat kürzlich Stephan Bleek eine ähnlich detaillierte Mobilitätsstudie vorgelegt.³⁷ Die in jüngerer Vergangenheit methodisch anregendste Darstellung aus dem geographischen Bereich stammt von Dietrich Denecke.³⁸

Ähnlich innovative Ansätze finden sich bei Jürgen Brockstedt und James H. Jackson, die sich dem Migrationsphänomen mittels elaborierter statistischer Methoden näherten.³⁹

Die Amerikaner James H. Jackson, und daneben Steve Hochstadt sowie David Crew, die der Schule der "New Urban History" zuzurechnen sind, analysierten das städtische Wanderungsgeschehen in deutschen Gemeinden des 19. Jahrhunderts auf der Grundlage von Bürgerbüchern, Adreßbüchern, amtlicher Bevölkerungsstatistik, Volkszählungen und werteten zu Beginn der 1980er Jahre – wohl als erste überhaupt – systematisch kommunale Melderegister aus.⁴⁰ Erstaunlich ist, daß, eine Dekade nach Fertigstellung dieser aufschlußreichen Studien, die einzigartige Quellengattung der kommunalen Melderegister, welche beispielsweise in Frankreich völlig unbekannt ist, in der deutschen Urbanistik und speziell in der Migrationsforschung keine weitere Berücksichtigung gefunden hat.

arbeit und Fluktuation. Überlegungen zur Struktur der mobilen Arbeiterschaft (1850–1914), ebda., S.113–119.

³⁶ Schraut, Sylvia: Sozialer Wandel im Industrialisierungsprozeß. Esslingen (1800–1870), Sigmaringen 1989. Die Dissertation wurde wissenschaftlich durch Wolfgang von Hippel betreut.

³⁷ Bleek, Stephan: Stadtviertelbildung im Urbanisierungsprozeß. Städtische Mobilität und Lebensweise am Beispiel von München 1850 bis 1939, München 1992. Vgl. auch ders.: Mobilität und Selbsthaftigkeit in deutschen Großstädten während der Urbanisierung, in: GG 15/1989, S.5–33, hier: S.5 ff.

³⁸ Denecke, Dietrich: Aspekte sozialgeographischer Interpretationen innerstädtischer Mobilität im 19. und 20. Jahrhundert. Allgemeiner Forschungsstand und Forschungsbeispiele, in: Heineberg, Innerstädtische Differenzierung und Prozesse im 19. und 20. Jahrhundert, S.133–157.

³⁹ Brockstedt, Jürgen: Regionale Mobilität, Wirtschaftsentwicklung und Sozialstruktur in Schleswig–Holstein (1800–1964), in: Schröder, Moderne Stadtgeschichte, S.179–198; Jackson, James H. jr.: Wanderungen in Duisburg während der Industrialisierung (1850–1910), ebda., S.217–237; ders.: Migration in Duisburg (1867–1890), in: Journal of Urban History 5/1982, H.8, S.235–270.

⁴⁰ Jackson, Migration and Urbanization in the Ruhr Valley. Erst kürzlich erschien vom selben Autor eine ausführliche Beschreibung der kommunalen deutschen Melderegister als Quelle für die Sozialgeschichte: ders.: Alltagsgeschichte, Social Science History and the Study of Mundane Movements in the 19th–Century–Germany, in: HSR 16/1991, H.1, S.23–47. Crew, Bochum; Hochstadt, Steve: Migration in Germany. An historical study, Diss. Providence/R.I. 1981.

Desweiteren ist abschließend festzuhalten, daß das Industrieviertel an der mittleren Saar, sowohl seitens der deutschen Stadtgeschichtsschreibung als auch seitens der deutschen Migrationsforschung bislang nahezu vollständig ausgeklammert wurde. Selbst Hans-Dieter Laux bezieht das Saargebiet nicht in seine vergleichende Untersuchung über die Bevölkerungsentwicklung in Preußen mit ein. In der Regel findet in der südlichen Rheinprovinz nur die traditionsreichere Bezirkshauptstadt Trier, die ohne Zweifel im Zuge der Industrialisierung im Vergleich zur Saarbrücker Urbanisationszone erheblich an Bedeutung verlor, als vermeintlich südlichste preußische Stadt von Rang Erwähnung. Dies mag daran liegen, daß erst im Jahre 1910 durch die Zusammenlegung der Städte Saarbrücken, St.Johann und Malstatt-Burbach ein einheitlicher großstädtischer Verwaltungskörper in der äußersten rheinpreußischen Peripherie geschaffen wurde, womit die Wirtschafts- und Bevölkerungsdaten dieses Stadtraumes verhältnismäßig spät hinreichend Eingang in die amtliche Statistik fanden. Dabei kann die Aufarbeitung der Urbanisierungsgeschichte der Saarregion im Kontext der deutschen Urbanistik durchaus als Korrektiv für die umfangreichen Erkenntnisse herangezogen werden, welche einerseits die Großstadtforschung und andererseits die zahlreichen Untersuchungen über die großen deutschen Industrieräume wie das Ruhrgebiet oder die Rhein-Neckar-Region erbracht haben.

3. *Schwerpunkte der Regionalgeschichtsschreibung von Saarland, Lothringen und Luxemburg*

Für die jeweilige Nationalgeschichtsschreibung in Deutschland und Frankreich waren in der Vergangenheit die Grenzgebiete, die zusammen mit Luxemburg den Raum Saar-Lor-Lux bilden, höchstens peripherer Forschungsgegenstand. Hierzu mag einerseits die geographische Grenzlage selbst wesentlich beigetragen haben, andererseits verfügten diese Gebiete nicht über die urbane Dichte und zentralen Funktionen, die etwa das Ruhrgebiet, das nicht in vergleichbarer Weise von Staatsgrenzen durchschnitten wurde, ausbilden konnte.

3.1 *Stadtgeschichte*

Von daher mag es nicht verwundern, daß die Stadtgeschichte für die durch Landesgrenzen voneinander getrennten Teilgebiete nach modernen historiographischen Maßstäben nur äußerst ungenügend aufgearbeitet ist.

Die beste Materiallage ergibt sich für das westlothringische Nancy, das allerdings außerhalb der von der Industrialisierung betroffenen Zone liegt.⁴¹ Zur Geschichte der ostlothringischen Departementhauptstadt Metz liegt zwar ein neuerer Sammelband vor⁴², doch harren gerade moderne stadtgeschichtliche Themen einer detaillierten Aufarbeitung.⁴³ Der Geschichte Thionvilles (Diedenhofen) widmen sich neben heimatgeschichtlichen Publikationen nur wenige wissenschaftliche Artikel und eine Anzahl unveröffentlichter Examensarbeiten.⁴⁴ Eine umfassende historiographische Darstellung Thionvilles bereitet zur Zeit François Roth vor.

Kaum anders liegen die Verhältnisse im Saarland. Die letzte Gesamtdarstellung der Saarbrücker Stadtgeschichte reicht ins Jahr 1903 zurück.⁴⁵ Die Zahl stadthistorischer Fachpublikationen ist recht bescheiden, so daß für Kernthemen der modernen Stadtentwicklung noch immer die beiden Festschriften zum 25jährigen und 50jährigen Jubiläum der Großstadtwerdung herangezogen werden müssen.⁴⁶ Aus schwerpunktmäßig geographischer Sicht untersuchte Hans Ried die Siedlungs- und Funktionsentwicklung der Stadt Saarbrücken.⁴⁷ Der neueste Sammelband von Paul Thomes, Karl-August Schleiden und Franz Rudolph Schmitt stellt nicht mehr als eine populärwissenschaftliche Bild- und

⁴¹ Vgl. die entsprechenden Arbeiten von P. Clémendot, P. Denis, R.-M. Dion, C. Seyer, O. Voilliard u.a.

⁴² Le Moigne, François-Yves (Hg.): *Histoire de Metz*, Toulouse 1986.

⁴³ Dies zeigt beispielsweise folgende Magisterarbeit jüngerer Datums: Woite, Stefanie: *Der Eisenbahnbau im politischen Kräftefeld der Metzter Stadterweiterung*, Magisterarbeit Saarbrücken 1987; vgl. zusammenfassend dies.: *Die Anfänge des Bahnhofs in Metz im Spannungsfeld unterschiedlicher Interessen von Einwohnerschaft, Stadtverwaltung und Reichsbehörden (1898-1908)*, in: Hudemann/Wittenbrock, *Stadtentwicklung*, S.159-178.

⁴⁴ Zu den genannten wissenschaftlichen Darstellungen gehören u.a.: Roth, François: *Thionville sous l'annexion (1870-1914)*, in: *Cahiers lorrains* 1989, H.1, S.71-83; Ziviani, P./Nicolas, Ph./Pabst, J.-L. u.a.: *Le développement urbanistique de Thionville sous l'occupation allemande (1870-1918)*, Nancy 1981; Heckel, Patrick: *Thionville de 1871 à 1891*, Magisterarbeit Metz 1977; Ancel, Gervais: *Thionville. Etude de géographie urbaine*, Diplomarbeit Nancy 1954; Vidal, Lewin: *L'évolution du milieu humain à Thionville de la fin du XIXe siècle à nos jours*, Diplomarbeit Paris 1957.

⁴⁵ Ruppertsberg, Albert: *Geschichte der Städte Saarbrücken und St.Johann von 1815 bis 1909, der Stadt Malstatt-Burbach und der vereinigten Stadt Saarbrücken bis zum Jahre 1914*, 2. Aufl., Saarbrücken 1914 (ND St.Ingbert 1979).

⁴⁶ Krueckemeyer, Heinrich (Hg.): *Fünfundzwanzig (25) Jahre Stadt Saarbrücken*, Saarbrücken 1934; *Saarbrücken 50 Jahre Großstadt*, hg. vom Kulturdezernenten der Stadt Saarbrücken, Saarbrücken 1959.

⁴⁷ Ried, Hans: *Die Siedlungs- und Funktionsentwicklung der Stadt Saarbrücken*, Diss. Saarbrücken 1958.

Materialsammlung dar.⁴⁸ Allerdings existiert mittlerweile eine Reihe von Aufsätzen zu Teilfragestellungen der Saarbrücker Stadtentwicklung im 19. und 20. Jahrhundert.⁴⁹ Ausgesprochen wenig Literatur findet sich auch zur luxemburgischen Stadtgeschichte.⁵⁰ Zur Geschichte der Industriestadt Esch/Alz. gibt es bislang vornehmlich heimathistorische Darstellungen, die in ihrer Mehrzahl älteren Datums sind.⁵¹ Ein etwas breiteres thematisches Spektrum decken dabei die Jubiläumsbände aus den Jahren 1940 und 1956 ab.⁵² Der stadthistorische Ausstellungskatalog des Sozialhistorikers Denis Scuto aus dem Jahre 1989 nähert sich den Standards moderner Urbanistik an.⁵³ Wissenschaftliche Zeitschriftenartikel über sozial- und wirtschaftshistorische Aspekte der Escher Stadtentwicklung veröffentlichten Henri Klees und Sylvie Kremer-Schmit.⁵⁴

⁴⁸ Thomes, Paul/ Schleiden, Karl-August/ Schmitt, Franz Rudolf (Hg.): Saarbrücken. Stationen auf dem Weg zur Großstadt, Saarbrücken 1989.

⁴⁹ Dazu zählen u.a. Herrmann, Hans-Walter: Die Städte im Saarland, in: Städtebuch Rheinland-Pfalz und Saarland, hg. von Erich Keyser, Stuttgart 1964, S.469–550; Klein, Hanns: Saarbrücken – territoriales und wirtschaftliches Zentrum der Saar, in: Blätter für deutsche Landesgeschichte 111/1975, S.138–158; Fehn, Klaus: Saarbrücken. Großstadtbildung im grenznahen Bergbau- und Industrieviertel, in: Stadt und Stadtraum, Hannover 1974, S.105–124; Loth, Wilfried: Fünfundsiebzig (75) Jahre Großstadt Saarbrücken, in: Saarbrücker Hefte Nr.55/1984; Wittenbrock, Rolf: Industriedörfer und Verstädterung, in: Industriekultur an der Saar, hg. von Richard van Dülmen, München 1989, S.84–95; Wittenbrock, Rolf: Die Stadtplanung in St.Johann im 19.Jahrhundert, in: Saarbrücker Hefte, Nr.60/1988, S.83–129; Leiner, Stefan: Die Saarbrücker Städtevereinigung von 1909. Problemlösungsstrategie zwischen bürgerlichen Interessen, urbanen Sachzwängen und wilhelminischem Obrigkeitsstaat, in: Hudemann/Wittenbrock, Stadtentwicklung, S.281–306.

⁵⁰ Bezüglich der Geschichte der Landeshauptstadt existiert: Koltz, J.P.: Baugeschichte der Stadt und Festung Luxemburg, 2. Aufl., Luxemburg 1970. Stadtgeschichtliche Themen werden auch angerissen in: Tausch, Gilbert: Le Luxembourg à l'époque contemporaine, (=Manuel d'histoire luxembourgeoise, Bd.4), Luxemburg 1975.

⁵¹ Dazu zählt z.B.: Thiel, B.-J.: Vom alten Esch-an-der-Alzette, Luxemburg 1939. Etwas umfassender informieren: Ketter, Norbert: Esch-an-der-Alzette, Esch 1970; Flies, Josef: Das andere Esch-an-der-Alzette. Ein Gang durch seine Geschichte, Luxemburg 1979.

⁵² Livre du Cinquantenaire de la Ville d'Esch-sur-Alzette (1906–1956), Esch 1956; Vieil Esch. Guide de l'exposition historique et folklorique. Fêtes du Cinquantenaire de la ville d'Esch-sur-Alzette, Esch 1956; La Ville d'Esch de 1839 à 1939. Centenaire de l'Indépendance, Esch 1940.

⁵³ Scuto, Denis u.a. (Bearb.): Esch-sur-Alzette. Du village à la ville industrielle. Art et révolution industrielle au pays de la terre rouge, Esch/Alz. 1989.

⁵⁴ Klees, Henri: Materialien zur Sozial- und Wirtschaftsgeschichte der Gemeinden des Kantons Esch, in: Galerie 1/1982, S.384–400 u. 2/1983, S.667–675; Kremer-Schmit, Sylvie: L'industrie du fer à Esch-sur-Alzette et ses effets pendant la période de 1845 à 1870, in: Galerie 4/1986, S.243–259, S.381–396 u. S.539–550. Der Artikel beruht auf: dies.: L'industrie du fer à Esch-sur-Alzette et ses effets pendant la période de 1845 à 1870, Examensarbeit Luxembourg 1966. Daneben existiert: Camy, Janine: Esch-sur-Alzette. D'un village à une ville, d'une ville à une

3.2 Bevölkerungs- und Migrationsgeschichte

Als besonders schmerzlich erweist sich immer wieder das vollständige Fehlen einer Bevölkerungs- bzw. Sozialgeschichte der Region.

Eine stattliche Anzahl bevölkerungsstatistischer Studien zu Lothringen erschien bereits in der Reichslandzeit zwischen 1871 und 1918.⁵⁵ Auch in der Folgezeit – nach der Rückgliederung Elsaß-Lothringens an Frankreich – wurden unter dem Einfluß der dort stark beachteten demographischen Forschung in gewissen Abständen Arbeiten zur Bevölkerungsentwicklung veröffentlicht.⁵⁶ Dazu kamen in jüngerer Zeit einige interessante Untersuchungen wie die von Yvon Fabert über die demographische Entwicklung Lothringens, von Charles Hiegel zur Ein- und Auswanderungsproblematik vom 17. bis ins 20. Jahrhundert, von Louis Köll zur italienischen Einwanderung im 20. Jahrhundert, von Norman Laybourn über die elsäß-lothringische Auswanderung vom 18. bis ins 20. Jahrhundert sowie die Arbeiten von Alfred Wahl zu Fragen der nationalpolitisch motivierten Ein- und Auswanderung im Zusammenhang mit der deutschen Annexion 1870/71.⁵⁷ Bevölkerungsgeschichtliche Aspekte beachten auch François Baudin mit Daniel Rondeau sowie Serge Bonnet in ihren sozialhistorischen Studien über die lothringische Arbeiterschaft.⁵⁸

agglomération, Examensarbeit Luxembourg 1980.

⁵⁵ Beiträge zur Bevölkerungsstatistik von Elsaß-Lothringen, 2 Bde., Straßburg 1875; Die Bevölkerung Elsaß-Lothringens nach den Ergebnissen der Volkszählung vom 1. Dezember 1905 und früheren Zählungen, hg. v. Statistischen Bureau für Elsaß-Lothringen, Straßburg 1908. Vgl. auch die entsprechenden Arbeiten von H. Platzer, P. Vidal de la Blache u.a.

⁵⁶ Vgl. die entsprechenden Arbeiten von H. Bauli, W. Gley, P. Lévy, A. Schmidlin u.a.

⁵⁷ Fabert, Yvon: Croissance démographique et développement de la région lorraine (1861–1965), Nancy 1965; Hiegel, Charles: La Lorraine. Foyer de l'immigration et émigration du fin de 17e siècle à 1940, in: Bulletin de la section d'histoire moderne et contemporaine 13 (1980), S.99–107; Köll, Louis: Immigration italienne et intégration française à Aboué (1901–1939), in: Annales de l'Est 30 (1978), H.3, S.231–265; Laybourn, Norman: L'émigration des Alsaciens et des Lorrains du 18e au 20e siècle, 2 Bde., Strasbourg 1983; Wahl, Alfred: L'immigration allemande en Alsace-Lorraine entre 1871 et 1918, in: Recherches germaniques 3 (1973), S.202–217; ders.: L'option et l'émigration des Alsaciens-Lorrains (1871–1872), Paris 1974.

⁵⁸ Baudin, François/ Rondeau, Daniel: Chagrin lorrain. La vie ouvrière en Lorraine (1870–1914), Paris 1979; Bonnet, Serge: L'homme de fer. Mineurs de fer et ouvriers sidérurgistes lorrains (1889–1930), Metz 1975; ders.: La ligne rouge des hauts-fourneaux, Paris 1981; ders./ Santini, Charles/ Barthélémy, Hubert: Appartenance politique et attitude religieuse dans l'émigration italienne en Lorraine sidérurgique, in: Archives de sociologie des religions 13/1962, S.45–71; dies.: Les italiens dans l'arrondissement de Briey avant 1914, in: Annales de l'Est 13/1962, H.1, S.64–92; dies.: La vie ouvrière vue par les instituteurs en Meurthe-et-Moselle (1890–1900), in: Le mouvement social 65/1965, S.81–96.

Bei all diesen Arbeiten stellt sich jedoch das Problem, daß einerseits die Städte nicht zentral im Blickfeld demographischer Untersuchungen stehen, andererseits die nationalgeschichtliche Grundausrichtung nicht aufgegeben sowie der interdisziplinäre Ansatz vernachlässigt wird. Die lothringische Geschichtsschreibung – vor allem hinsichtlich der Periode von 1871 bis 1914 und insbesondere aufgrund der Sprach- und Schriftprobleme, die sich jüngeren französischen Historikern angesichts der in Sütterlin gehaltenen deutschen Verwaltungsakten stellen, – beschränkt sich häufig auf den süd- und westlothringischen Bereich, d.h. die Départements Meuse, Meurthe-et-Moselle sowie Vosges, mit starken Akzenten auf Nancy und auf dem Industriebecken um Briey und Longwy. Eine – die verschiedenen Forschungsergebnisse verbindende – bevölkerungsgeschichtliche Gesamtdarstellung Lothringens im 19. und 20. Jahrhundert existiert nicht. Die Migrationsforschung beschränkt sich in erster Linie auf die Analyse der Fern-, Aus- bzw. Einwanderung.

Dies gilt auch für die saarländische Bevölkerungsgeschichte, allerdings weniger für die Industrialisierungsperiode. Denn bislang existiert keine historiographische Arbeit über den Italienerzuzug bzw. die Polenfrage im Saarrevier. Die Amerikaauswanderung aus dem Saarraum während des 19. Jahrhunderts beschäftigte Josef Mergen und Peter Marschalck.⁵⁹ Dem Kreis der saarländischen Familienkundler entstammt eine Anzahl von Publikationen über die Zuwanderung aus Tirol und die Osteuropawanderungen seit dem 17. Jahrhundert.⁶⁰

Anregungen zu einer interdisziplinär-vergleichenden Vorgehensweise sind den einschlägigen Aufsätzen Klaus Fehns zu entnehmen. Fehn verbindet gezielt politikgeschichtliche, bevölkerungshistorische und geographische Aspekte der Forschung, wobei er beispielsweise die kommunalen Melderegister als Quellengattung für die städtische

⁵⁹ Marschalck, Peter: Brasilienauswanderer aus dem Saar-Hunsrück-Raum in Bremen (1826–1828), in: Zeitschrift für die Geschichte der Saargegend 34–35/1986–1987, S.164–185; Mergen, Josef: Die Auswanderung aus den ehemals preußischen Teilen des Saarlandes im 19.Jahrhundert, 2 Bde., Saarbrücken 1973 u. 1987; Mergen, Josef: Umfang und Gründe der Amerika-Auswanderung aus dem Saarland in der ersten Hälfte des 19. Jahrhunderts (1800–1852), in: Saarbrücker Hefte Nr.12/1960, S.68–77.

⁶⁰ Zu nennen sind in diesem Kontext u.a. Hacker, Werner: Auswanderer aus Rheinpfalz und Saarland im 18. Jahrhundert, Stuttgart 1987; Petto, Walter: Einwanderer aus Tirol und Vorarlberg in die Saargegend, Saarbrücken 1976; Thewes, Alfons: Zur Auswanderungsbewegung der Tiroler im 17. und 18. Jahrhundert. Dargestellt an der Entwicklung einzelner Familien des saarländisch-lothringischen Grenzraumes, in: Zeitschrift für die Geschichte der Saargegend 29/1981, S.88–92; Waldemar, Karl H.: Wanderungen aus dem Raum des heutigen Saarlandes in das Banat im 18. Jahrhundert, Mettlach 1972.

Bevölkerungs- und Sozialgeschichte vorstellt.⁶¹ Allerdings wurde dieser Ansatz bisher nicht weiter verfolgt und in keiner empirischen Untersuchung umgesetzt. Zwei Aufsätze von Wolfgang Laufer, welche von Jürgen Karbach unlängst durch eine Materialsammlung ergänzt wurden, fassen die bekannten Ergebnisse nochmals zusammen, enthalten aber im wesentlichen keine weiterführenden Analysen.⁶² Gleiches gilt in bevölkerungsgeschichtlicher Hinsicht für die Bergarbeiter-Studie von Klaus-Michael Mallmann und Horst Steffens.⁶³

Die Geschichte der Bergarbeiterschaft an der Saar im 19. und frühen 20. Jahrhundert wurde in der historiographischen Literatur im übrigen schon recht umfassend dargestellt, während entsprechende Untersuchungen zur Fabrikarbeiterschaft noch ausstehen. Völlig zu unrecht fand der bergbauliche Bereich in der Vergangenheit regionalgeschichtlich gegenüber den großen Hüttenunternehmen (einschließlich der Zulieferungsbranchen und der metallverarbeitenden Industrie) eine überproportionale Berücksichtigung. Es gehört ohne Zweifel zu den dringlichsten Desiderata saarländischer Sozialgeschichtsschreibung, die nahezu inexistenten Fabrikarbeitergeschichte aus dem Schatten der Bergmann-Historie herauszuführen. In den letzten Jahren tastete sich lediglich Gerhard Ames an diesen Themenkreis heran.⁶⁴

Ebenfalls erst in jüngster Vergangenheit wurden erste dezidiert demographische Arbeiten publiziert, die sich mit dem generativen Verhalten in saarländischen Industriegemeinden

⁶¹ Fehn, Klaus: Ansätze zur Erforschung der Bevölkerungs- und Sozialgeschichte des saarländischen Bergbau- und Industriegebietes im 19. und 20. Jahrhundert, in: Jahrbuch für westdeutsche Landesgeschichte 3/1977, S. 419–440; ders.: Räumliche Bevölkerungsbewegung im saarländischen Bergbau- und Industriegebiet während des 19. und frühen 20. Jahrhunderts, in: Mitteilungen der Geographischen Gesellschaft zu München 59/1974, S. 57–73; ders.: Preußische Siedlungspolitik im saarländischen Bergbaurevier (1816–1919), Saarbrücken 1982.

⁶² Laufer, Wolfgang: Bevölkerungs- und siedlungsgeschichtliche Aspekte der Industrialisierung an der Saar, in: Zeitschrift für die Geschichte der Saargegend 29/1981, S. 122–164; ders.: Eine Region in Bewegung. Bevölkerung und Siedlung im Prozeß der Industrialisierung, in: Richtig daheim waren wir nie, hg. von Klaus-Michael Mallmann, Gerhard Paul u. Ralph Schock, Berlin 1987, S. 21–26; Karbach, Jürgen: Bevölkerungszahlen des Saarlandes (1800–1910), in: Zeitschrift für die Geschichte der Saargegend 34–35/1986–1987, S. 186–275.

⁶³ Mallmann, Klaus-Michael/ Steffens, Horst: Lohn der Mühen. Geschichte der Bergarbeiter an der Saar, München 1989. Ebenso: Steffens, Horst: Autorität und Revolte. Alltagsleben und Streikverhalten der Bergarbeiter an der Saar im 19. Jahrhundert, Weingarten 1986.

⁶⁴ Ames, Gerhard: Arbeiten auf der Hütte. Lebenskontexte von Hüttenarbeitern, in: van Dülmen, Industriekultur an der Saar, S. 109–122.

während des 19. Jahrhunderts auseinandersetzen.⁶⁵ Eine umfassende Wirtschafts- und Sozialgeschichte des Saarraumes ist für den Herbst 1993 angekündigt. Zur luxemburgischen Bevölkerungsgeschichte liegen nur sehr wenige Veröffentlichungen vor. Interessante Perspektiven ergeben sich jedoch aus diversen Examensarbeiten, die luxemburgische Studenten an deutschen bzw. französischen Universitäten vorgelegt haben, und die z.T. über die Luxemburger Nationalbibliothek zugänglich sind. Die Frage der ausländischen Immigration ab der zweiten Hälfte des 19. Jahrhunderts besaß stets auch aus historiographischer Sicht besondere Relevanz in dem heute kaum mehr als 360.000 Einwohner zählenden Land. Die Ortsstudien von Paul Didlinger, Jean Reitz und Robert Weber sowie die Gesamtbetrachtung durch Guy Pauly haben wesentlich zur Aufarbeitung der luxemburgischen Bevölkerungs- und Migrationsgeschichte des ausgehenden 19. und beginnenden 20. Jahrhunderts beigetragen.⁶⁶ Eigens mit dem italienischen Arbeiterzuzug beschäftigte sich der Historiker Gilbert Trausch zu Beginn der 1980er Jahre.⁶⁷ Etwa zehn Jahre später widmete die luxemburgische Kulturzeitschrift *Forum* der Immigrationsgeschichte ein Themenheft.⁶⁸ Serge Hoffmann setzte sich mit fremdenfeindlichen und rassistischen Tendenzen in Luxemburg angesichts des Ausländerzuströms in der

⁶⁵ Jacob, Joachim: Vom Bauerndorf zum Industrieort. Neunkirchen in der ersten Hälfte des 19. Jahrhunderts, in: Hudemann/Wittenbrock, Stadtentwicklung, S.21–34; Krick, Hans-Werner: Bevölkerungsentwicklung. St.Ingbert im 19.Jahrhundert, hg. von der Geschichtswerkstatt St.Ingbert, St.Ingbert 1990. Die beiden Artikel basieren auf den Magisterarbeiten der Autoren zur Sozialgeschichte Neunkirchens und St.Ingberts im 19.Jahrhundert.

⁶⁶ Didlinger, Paul: Die Entwicklung der ausländischen Bevölkerung der Stadt Esch/Alzette von (1900–1925), Examensarbeit Luxemburg 1978; Pauly, Guy: L'immigration au Luxembourg de 1870 jusqu'à la veille de la première guerre mondiale. La population étrangère au Luxembourg, sa structure économique et sociale, Examensarbeit Luxembourg 1975; Reitz, Jean: L'immigration étrangère à Differdange au début du XXe siècle (1898–1914), Magisterarbeit Nancy 1984; Weber, Robert: Die Ausländer in Düdelingen um die Jahrhundertwende. Ein Beitrag zur Geschichte der Einwanderung nach Düdelingen von 1898 bis 1919, Examensarbeit Luxemburg 1982.

⁶⁷ Trausch, Gilbert: L'immigration italienne au Luxembourg des origines (1890) à la grande crise de 1929, in: Hémecht 33/1981, H.4, S.443–473; Trausch, Gilbert: Les italiens du Grand-Duché de Luxembourg (1890–1940), in: Risorgimento 1/1980, H.1, S.7–31.

⁶⁸ Le Luxembourg et ses étrangers. Les immigrés dans la société luxembourgeoise, in: Forum fir kritesch Informatioun iwer Politik, Kultur a Relioun, Nr.111/1989, S.19–45. Vgl. auch: Koerperich, L./ Krantz, R.: Düdelinger Fremdarbeiter von 1883 bis zur Jahrhundertwende, in: An der Ucht 25/1971, S.105–108.

Zwischenkriegszeit auseinander.⁶⁹ Demographische Aspekte der luxemburgischen Geschichte im 19. und 20. Jahrhundert wurden von Gérard Trausch analysiert.⁷⁰ Trotz des bescheidenen Umfangs der luxemburgischen Sozialgeschichtsschreibung sind die Wanderungsbewegungen der Industrialisierungsperiode innerhalb der Saar-Lor-Lux-Region bezüglich Luxemburg am besten aufgearbeitet.

3.3 Grenzraumfragestellung

Historiographische Arbeiten, die sich mit Grenzräumen und dem Faktor Grenze per se auseinandersetzen, sind sowohl im allgemeinen als auch im besonderen Fall der Saar-Lor-Lux-Region bislang selten geblieben.

Die politikwissenschaftliche Zeitschrift *West European Politics* stellte sich 1982 als Podium zur Darstellung der Grenzraumthematik mit aktuellen Bezügen zur Verfügung, wobei auch historische Hintergründe berücksichtigt wurden.⁷¹ Hans Medick erörterte in dem kürzlich erschienenen Themenheft "Grenzen" der Zeitschrift *SOWI* politik- und sozialgeschichtliche Aspekte, Oskar Schwarzer und Markus A. Denzel wirtschaftshistorische Gesichtspunkte von Grenzen in Europa.⁷² Medick weist darauf hin, daß übliche "zentristische" Vorstellungen von der Nationen- und Staatsbildung in der Geschichte durch eine kritische Hinterfragung aus einer Grenzraumperspektive heraus unter Umständen revidiert werden müssen.

Mit der Grenzraumfragestellung beschäftigen sich in Saarland, Lothringen und Luxemburg seit geraumer Zeit Wissenschaftler verschiedener Fachgebiete, u.a. in einem interdisziplinären Forschungsschwerpunkt der Philosophischen Fakultät der Universität des Saarlandes.⁷³ Aus den Reihen der Historiker wurden vor allem seit den 1980er

⁶⁹ Hoffmann, Serge: Les problèmes de l'immigration et la montée de la xénophobie et du racisme au Grand-Duché de Luxembourg à la veille de la IIe guerre mondiale, in: *Galérie* 4/1986, S.521-536.

⁷⁰ Trausch, Gérard: La croissance démographique du Grand-Duché de Luxembourg du début du XIXe siècle à nos jours, 2. Aufl., Luxembourg 1973.

⁷¹ Vgl. vor allem Tägil, Sven: The Question of Border Regions in Western Europe. A Historical Background, in: *Western European Politics* 5/1982, H.4, S.18-33.

⁷² Medick, Hans: Zur politischen Sozialgeschichte der Grenzen in der Neuzeit Europas, in: *SOWI* 20/1991, H.3, S.157-163; Schwarzer, Oskar/ Denzel, Markus A.: Wirtschaftsräume und die Entstehung von Grenzen. Versuch eines historisch-systematischen Ansatzes, in: ebda., S.172-178.

⁷³ Interdisziplinärer Forschungsschwerpunkt: Probleme von Grenzräumen und Interferenzräumen. Der Saar-Lor-Lux-Raum als Paradigma, Saarbrücken 1985; Brücher, Wolfgang/ Franke, Peter Robert (Hg.): Probleme von Grenzregionen. Das Beispiel des Saar-Lor-Lux-Raumes, Saar-

Jahren eine Anzahl von Artikeln mit grenzübergreifenden Themenstellungen veröffentlicht. Bilaterale luxemburgisch-französische Beziehungen stehen im Mittelpunkt der Publikationen von Gilbert Trausch und Raymond Poidevin⁷⁴, Fragen des deutsch-französischen Verhältnisses in der Grenzregion von Saarland und Lothringen behandeln Studien von François Roth, Hans-Walter Herrmann, Konrad Fuchs und Rolf Wittenbrock.⁷⁵ Die geschichtliche Entwicklung der trinationalen Kontaktzone Saar-Lor-Lux in ihrer Gesamtheit ist Gegenstand neuerer Arbeiten von Rainer Hudemann und Paul Thomes.⁷⁶ Eindeutiger Schwerpunkt der genannten Veröffentlichungen zum saarländisch-lothringisch-luxemburgischen Grenzraum ist die Politik- und Wirtschaftsgeschichte. Sozial- und bevölkerungsgeschichtliche Themen wurden bislang keinesfalls in angemessener Weise berücksichtigt.

brücken 1987.

⁷⁴ Poidevin, Raymond/ Trausch, Gilbert (Hg.): *Les relations franco-luxembourgeoises de Louis XIV à Robert Schuman. Actes du Colloque de Luxembourg 17-19 novembre 1977*, Metz 1978; Trausch, Gilbert: *Alsace-Lorraine et Luxembourg ou l'enjeu politique d'une comparaison*, in: *L'Europe, l'Alsace et la France. Etudes réunies en l'honneur du doyen George Livet*, o.O. 1986, S.345-356.

⁷⁵ Roth, François: *Espace sarrois et Lorraine: relations et convergences (1815-1925)*, in: Brücher/Franke, *Probleme von Grenzregionen*, S.67-84; Roth, François: *La frontière franco-allemande (1871-1918)*, in: *Annales de l'Est* 44/1992, H.1, S.35-52; ders.: *Les Lorrains entre la France et l'Allemagne*, Nancy 1981; ders.: *Les Prussiens à Pont-à-Mousson. Histoire d'une interpénétration d'intérêts (1856-1914)*, in: *Annales de l'Est* 42/1990, H.1, S.35-62; Herrmann, Hans-Walter: *Die Geschichte des Saarlandes. Umstrittener Grenzraum*, in: *Deutschland, Portrait einer Nation*, Bd.8: Bayern, Baden-Württemberg, Saarland, Gütersloh 1986, S.414-421; ders.: *Saarbrücken. Stadt an der Grenze*, in: *Stadt an der Grenze*, hg. von Bernhard Kirchgässner u. Wilhelm Otto Keller, Sigmaringen 1990, S.119-135; Fuchs, Konrad: *Ausbau und Funktionen des Eisenbahnnetzes im lothringisch-saarländischen Industrieviertel*, in: *Das Saarrevier zwischen Reichsgründung und Kriegsende (1871-1918)*, hg. von Hans-Walter Herrmann, Saarbrücken 1990, S.133-147; Wittenbrock, Bauordnungen. Von den älteren Arbeiten wäre zu nennen: Kloevekorn, Fritz: *Geschichte des saarländisch-lothringischen Eisenhüttenwesens*, Saarbrücken 1958.

⁷⁶ Hudemann, Rainer: *Grenzübergreifende Wechselwirkungen in der Urbanisierung. Fragestellung und Forschungsprobleme*, in: ders./ Wittenbrock, *Stadtentwicklung*, S.9-20; Thomes, Paul: *Wirtschaftliche Verflechtungen einer Grenzregion. Die Industrielandschaft Saar-Lor-Lux im 19. Jahrhundert*, in: *Jahrbuch für westdeutsche Landesgeschichte* 14/1988, S.181-198.

c) Der Aufbau der Arbeit

Die vorliegende Untersuchung widmet sich einigen der skizzierten Desiderata mit einer exemplarischen Betrachtung der drei Industriestädte Malstatt-Burbach, Diedenhofen und Esch/Alz. in der Zeit zwischen der Gründung der Burbacher Hütte (1856) und der Vereinigung Malstatt-Burbachs mit (Alt-)Saarbrücken und St.Johann zur Großstadt Saarbrücken (1909/1910). Diese Zeitspanne beinhaltet den industriellen "take-off" im saarländisch-lothringisch-luxemburgischen Grenzgebiet einschließlich der Jahre einer forcierten Industrialisierung der Region bis zum Vorabend des ersten Weltkrieges. Im Untersuchungszeitraum handelte es sich bei den drei Gemeinden um Dörfer bzw. Kleinstädte, die im Zuge von Industrieansiedlungen und ausgeprägten Binnenwanderungsbewegungen rasch ein mittleres urbanes Entwicklungsniveau erreichten.

Der Akzent der Studie liegt etwas stärker auf der Saarlüttenstadt. Grundsätzlich wurde zwar eine komparative Analyse der historischen Entwicklung in den drei Gemeinden angestrebt, im Rahmen derer die Städte gleichgewichtig berücksichtigt werden sollten; in der Praxis ergab es sich jedoch, daß in fast allen wesentlichen Punkten hinreichend Material zur Erörterung der Malstatt-Burbacher Verhältnisse vorhanden war, während aufgrund der zum Teil unbefriedigenden Quellenlage in den beiden anderen Kommunen zuweilen auf eine vergleichende Darstellung der lothringischen oder luxemburgischen Gemeinde verzichtet werden mußte.

Der Darstellungsteil der vorliegenden Arbeit gliedert sich in vier inhaltlich relativ geschlossene Blöcke zuzüglich eines knappen regionalgeschichtlichen Orientierungskapitels sowie eines ausführlichen Anhangs.

Zu Beginn werden die rechtlichen Grundlagen des Meldewesens im Untersuchungsraum kurz umrissen und die kommunalen Melderegister als Hauptquelle der empirischen Migrationsanalyse vorgestellt. Die Struktur des daraus resultierenden Arbeitsdatensatzes wird anschließend in aller Kürze beschrieben, um dem Leser die Datengrundlage der zahlreichen, mit Hilfe unterschiedlicher quantitativer Verfahren ermittelten Einzelresultate transparent zu machen. (Kapitel C)

Zum besseren Verständnis des folgenden Analyseteils kann ein ausführlicher methodischer Anhang zu Rate gezogen werden. (Kapitel H) Der Annex nimmt mit Absicht einen breiten Raum am Ende der Arbeit ein, damit dem in der Regel wohl nicht quantitativ geschulten Leser die Möglichkeit geboten wird, Einblick sowohl in die teils komplexen statistischen Verfahren als auch in die sozialgeschichtlichen und geographisch-raumstrukturellen Klassifikationskriterien zu gewinnen. Diese Kurzdarstellungen können jedoch keineswegs dazu dienen, eine detaillierte Kenntnis der entsprechenden Methoden zu vermitteln; sie wollen nicht mehr, als die jeweiligen Grundprinzipien der speziellen Verfahren verständlich machen bzw. den methodisch versierten Leser über die gewählten

Parameter informieren. Die Lektüre des Stichprobenabschnittes wird sicherlich helfen, besonders den Aussagewert der in den zahlreichen Tabellen aufgeführten Anteils- und Durchschnittswerte bzw. Kennziffern richtig einzuschätzen. Die Relevanz der Abschnitte über die berufliche und soziale Stellung der Migranten wird nur aus der zugrundeliegenden Berufsklassifikation und den entsprechenden Schichtungsmodellen ersichtlich. Zur Erörterung der geographischen Mobilitätsmuster wurden einige Arbeitsbegriffe eingeführt (z.B. *Landschaft, Kreis, ökonomischer Rangparameter*), die ohne eine nähere Kenntnis der Präliminarien unter Umständen zu Mißverständnissen führen können.

Die Beschreibung und historiographische Analyse des quantifizierbaren Quellenmaterials, d.h. die Melderegisterauswertung selbst, erfolgt in einem zweiten inhaltlichen Hauptkomplex. (Kapitel D) In zwei Unterabschnitten wird dabei zum einen die Wanderungsbewegung in ihrer Gänze als strukturelles Phänomen betrachtet und zum anderen rücken die wandernden Menschen ins Blickfeld. Ihre persönliche Disposition (Geschlecht, Alter, Familienstand, Konfession) findet dabei ebenso Beachtung wie ihre berufliche und damit gesellschaftliche Stellung sowie ihr geographischer Herkunfts- und Zielbereich. Umfangreiches, die Wanderungsbewegung bzw. die Migranten qualifizierendes Zahlenmaterial wurde hierzu in Textform gebracht. Grundsätzlich steht keine der zahlreichen Tabellen unkommentiert im Text, sondern die tabellarische Darstellung wird als komprimierte, sozusagen kodierte Basis zur Interpretation historischer Realität herangezogen. Die numerischen Tabellen sind ausschließlich in ihrer kommentierend verschriftlichten Fassung letztlich historiographisch relevant und können per se nur als strukturierte Zusammenfassungen angesehen werden. Leider liegt es in der Natur von Texten, die auf numerischen Quellen beruhen und sich eng an quantitative Analysen anlehnen, daß diese kaum in flüssige Prosa umzusetzen sind, womit insbesondere das umfangreiche Migrationskapitel streckenweise verhältnismäßig mühsam zu lesen sein wird.

Das auf die Erörterung des Wanderungsgeschehens folgende Kapitel widmet sich den Effekten der Migrationen auf die Stadttopographie. Besondere Beachtung finden dabei sozialräumliche Formierungsprozesse, die einer Viertelbildung Vorschub leisteten. (Kapitel E)

Abschließend wurde umfangreiches Verwaltungsschriftgut ausgewertet, welches erlaubt, den Wahrnehmungshorizont kommunaler und staatlicher Organe hinsichtlich der Binnenwanderungsbewegungen näher zu charakterisieren. (Kapitel F) Im Kontext der zeitgenössischen Debatte um Wohnraummangel, Wohnungshygiene und Volksgesundheit spielten die mobilen Bevölkerungsteile eine wichtige Rolle, so daß anhand der konkreten Auseinandersetzung öffentlicher Entscheidungsträger mit der Wohnungsfrage vor Ort Formen der administrativen Rezeption und Reaktion gegenüber den massenhaften Migrationen deutlich werden. Das staatliche Ringen um praktikable Steuerungsstrategien

gegenüber den Wanderungsbewegungen mündete – wie sich zeigt – in der spezifischen Grenzraumsituation der Untersuchungsgemeinden schließlich in eine Ausweisungspraxis, indem sich sowohl die Behörden als auch die bürgerliche Öffentlichkeit in ihrer Wanderungskritik zunehmend auf gesellschaftliche Randgruppen (Prostituierte, Zuhälter, Kriminelle, "wilde Ehen") fixierten.